DEUTSCHE JOURNALISTENVERBÄNDE BREMEN | HAMBURG | SCHLESWIG-HOLSTEIN
JANUAR 2017/01 | ISSN 1863-5709

DJV NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Straßenmagazine im Norden

News vom Kopfstein-Kiosk

INTERVIEW

Birgit Wetzel über die Arbeit als Auslandskorrespondentin

IM PORTRÄT

Mechthild Mäsker macht Medien und noch mehr

VG WORT

Autoren kommen wieder nicht auf einen Nenner

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER
DJV-Landesverbände **Bremen** e.V., Regine Suling (Vorsitzende), **Hamburg** e.V., Marina Friedt (Vorsitzende), **Schleswig-Holstein** e.V., Arnold Petersen (Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei Landesvorsitzenden

VERLAG
HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION
DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE
Henning Bleyl
Stefan Endter
Marina Friedt (mf)
Renata Green (rg)
Michael Haller
Moritz Heitmann
Thomas Joppig
Otfried Krüer-Bürgermann
Bettina Neitzel
Andreas Olbertz
Claudia Piuntek (cp)
Marcus Schmidt
Sabine Spatzek (sas)
Regine Suling
Florian Vollmers (fv)
Dr. Anja Westheuser
Monika Zettlova

SCHLUSSREDAKTION
Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO
shutterstock.com

ART DIRECTION
KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN
DJV Hamburg
Kirsten Stange
Telefon 040 – 36 97 10 0
stange@djv-hamburg.de

DRUCK
Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG
Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.

Foto: Thomas Eisenkrätzer

10 Im Interview: Die freie Journalistin Birgit Wetzel, die als Auslandskorrespondentin arbeitet

AKTUELLES

05 Der Spiegel 1
Zum 70. Geburtstag des Nachrichtenmagazins

05 Der Spiegel 2
An der Ericusspitze wird die Agenda 2018 umgesetzt

06 Drei Fragen an…
den Zaman-Journalisten Ramis Kiliçarslan

06 Hamburger Morgenpost
In der Redaktion macht sich Unsicherheit breit

07 Namen und Nachrichten
Neuigkeiten zu Jobwechsel, Preisen und neuen Projekten

TITEL

08 Straßenmagazine
Blick in die Redaktionen der Zeitschrift der Straße, Hinz&Kunzt und Hempels

INTERVIEW

10 Arbeitsbedingungen
Birgit Wetzel fordert Stärkung von Auslandskorrespondenten

INTERN

12 Meine Meinung
Andreas Olbertz vermisst Aufbruchsignal des DJV

12 Bundesverbandstag
Wichtige Debatten und Anträge, aber ein unglücklicher Zeitplan

05

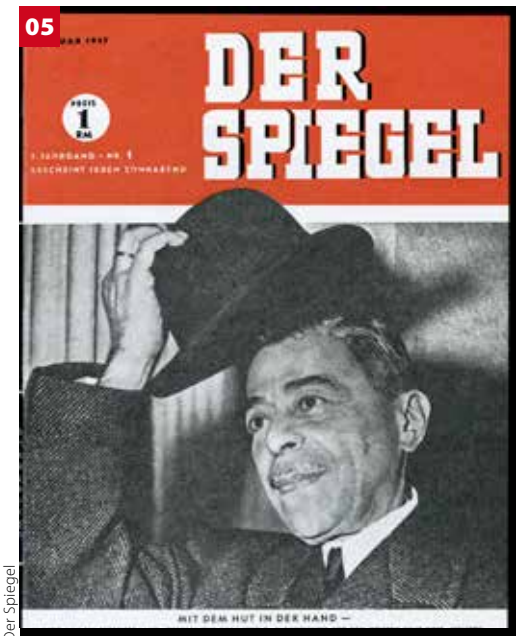


Foto: Der Spiegel

Cover der ersten Spiegel-Ausgabe von 1947

13 DJV Schleswig-Holstein

Arnold Petersen an die Spitze
des Landesverbands gewählt

13 DJV Schleswig-Holstein

Vorstand lädt Anfang April
zur Mitgliederversammlung

14 DJV Hamburg

Ab sofort können sich Mitglieder
fürs Mentoring-Programm bewerben

14 Erich-Klabunde-Preis

Zeit-Journalistin Charlotte Parnack
wird im Hotel Atlantic ausgezeichnet

PORTRÄT

15 Mechthild Mäsker

NDR-Studioleiterin macht sich
im DJV für Chancengleichheit stark

SERVICE

16 Vergütungregeln

Bundesgerichtshof kassiert
Urteil des Oberlandesgerichts

16 Filmen von Einsätzen

Darf die Polizei Journalisten
den Zutritt verwehren?

17 VG Wort

Minderheit stoppt den
vorläufigen Verteilungsplan

TERMINE

18 DJV Schleswig-Holstein

Workshop mit Tipps für
Journalismus-Einsteiger

18 DJV Hamburg

Bildjournalisten zu Besuch bei
Luftfahrtforschern an der Elbe

19 DJV Hamburg

HAW präsentiert Journalisten
aktuelle Forschungsprojekte

19 DJV Hamburg

Termine des Jahres
2017 im Überblick

Foto: Roland Furtwängler

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Wissen ist Macht. Und Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten haben sie, zumindest ein Stück weit. Sie machen Wissenschaft für alle Mediennutzer anfass- und erlebbar. Im November fand die Wissenswerte, der Kongress für Wissenschaftsjournalistinnen und -journalisten aus dem deutschsprachigen Raum, zum insgesamt 13. Mal statt; in Bremen. Aus einer fixen Idee, die der DJV Bremen einst hatte, ist dieser Kongress gewachsen, der alljährlich rund 500 Wissenschaftskommunikatoren in die Hansestadt lockt – mit Vorträgen, Panels, Diskussionen und einer kleinen begleitenden Messe. In Bremen hatten sie Zeit zum Netzwerken und Kontakte knüpfen, zum Austausch untereinander und zum Gewinnen neuer Erkenntnisse. Das ist wichtig, auch und gerade im DJV. Selbst wenn sich im Verband auf Bundesebene manche Strukturen ändern werden, sollten Kongresse wie Frau Macht Medien oder 24 Stunden Zukunft auch dann gesetzt und Pflicht sein, wenn der finanzielle Gürtel enger geschnallt werden muss. Aus der Wissenwerten hat sich der DJV-Bundesverband seinerzeit mit einem finanziellen Engagement herausgehalten, auch der Online-Kongress Besser Online wird überwiegend aus Mitteln der DJV-Landesverbände finanziert. Diese Veranstaltungen sind Leuchttürme, Alleinstellungsmerkmale und Möglichkeiten, Mitglieder zu binden und neue für die Arbeit im Verband zu interessieren und zu gewinnen. Deshalb noch einmal: Bei allen neuen Strukturen und schmalerem Finanzrahmen müssen die Fachtagungen Frau Macht Medien oder 24 Stunden Zukunft deshalb auch in Zukunft stattfinden! Sie machen Spaß, den DJV lebendig und zeigen, was unser Verband außerhalb des normalen Tagesgeschäfts noch zu bieten hat – nämlich eine ganze Menge!

Ich wünsche Ihnen einen spannenden und inspirierenden Start in ein erfolgreiches, vor allem aber in ein gesundes neues Jahr!

Regine Suhling

Reform des Urheberrechts

Neues Gesetz weder Fisch noch Fleisch

Nun also doch: Überraschend hat der Bundestag am 15. Dezember die Reform des Urheberechts beschlossen. Der Entscheidung waren lange und zähe koalitionsinterne Verhandlungen vorausgegangen. Erklärtes Ziel der Bundesregierung war es, die Vertragsparität und damit die Urheber zu stärken. Wörtlich heißt es im Regierungsentwurf: „Es geht um die faire Beteiligung an den Erlösen der Verwertung von kreativen Leistungen, sichergestellt durch individualvertragliche und kollektivrechtliche Mechanismen."

Foto: Lucja Romanowska

Seit Jahren setzt sich der DJV dafür ein, dass die Interessen der Urheber angemessen berücksichtigt werden

Dieses Ziel wird durch die Novelle nicht erreicht. Das Gesetz ist ein Mittelding zwischen dem ursprünglichen Entwurf des Justizministers und dem Entwurf der Bundesregierung, die insbesondere die journalistischen Urheber beim Auskunftsanspruch erheblich benachteiligen wollte. Es führt zwar individualrechtlich zu Verbesserungen für die Urheber. Journalisten werden auch beim Auskunftsanspruch nicht benachteiligt. Kollektivrechtlich aber bleibt es deutlich hinter der Zielvorgabe zurück: Es gibt kein wirksames Verbandsklagerecht und keine verbindliche Schlichtung für Gemeinsame Vergütungsregeln (GVR). Zur Erinnerung: Der DJV verhandelt seit 14 Jahren mit dem VDZ (Verband Deutscher Zeitschriftenverleger) über die Vergütungsregeln, ohne dass ein Ergebnis in Sicht ist. Und auch die Gemeinsamen Vergütungsregeln für Journalisten an Tageszeitungen (Verhandlungsdauer: acht Jahre) werden immer wieder missachtet.

Stefan Endter
ist Mitglied der DJV-Urheberrechtskommission

Blicke über den Tellerrand

Journalisten-Tandem berichtet aus Bremen und Prag

Im Rahmen eines vom DJV organisierten deutsch-tschechischen Journalistenaustausches war taz-Redakteur Henning Bleyl 14 Tage in Prag, im Gegenzug besuchte die Rundfunkjournalistin Monika Zettlova aus Pilsen die Hansestadt an der Weser.

Foto: privat

Monika Zettlová:

Bremen war eine fantastische Erfahrung

Im September 2016 steige ich nach einer achtstündigen Fahrt am Bremer Bahnhaus aus dem Zug. Am nächsten Morgen bekomme ich von meinem Kollegen Henning Bleyl ein Fahrrad ausgeliehen. Ich verbringe Tage auf dem Sattel und bin fasziniert von dem dichten Netz von Fahrradwegen und den zahlreichen Radfahrern. Ich habe aber natürlich auch zu tun: So bin ich zu einem neuen deutsch-tschechischen Kulturverein eingeladen, der für das Frühjahr 2017 ein beachtenswertes Programm in Bremen plant. Ich besuche im Bremer Theater eine Inszenierung von „Dantons Tod". Klar, dass ich gleich nach der Premiere ein Interview mit der Regisseurin mache. Dann ist die Universität dran, hier wird die moderne tschechische Geschichte unterrichtet. Zusammen mit Martina Winkler besichtige ich die erstaunlichen Bestände des Samizdat-Archivs. Leider kriege ich keinen Termin bei Werder Bremen, um mit Jaroslav Drobny oder Theodor Gebre Selassie zu sprechen. Nun, dann schaue ich mir ein Fußballspiel auf einem großflächigen Bildschirm an, zusammen mit vielen jungen Menschen. Ein Thema, das mich besonders interessiert, ist die Lage der Geflüchteten. Ich möchte gerne erfahren, wie die Stadt mit der Situation klarkommt. Ich bin eingeladen in ein Übergangswohnheim in der Stadtmitte. Insgesamt ist die hohe Zahl von Migranten, die im Stadtbild sichtbar sind, für mich etwas Neues. Per Zufall lese ich über den Extrem-Sportler Emin da Silva, der schnell auf meine Mail reagiert. Noch am gleichen Tag treffen wir uns am Weser-Ufer und reden über seine schweren Anfänge als Flüchtling in Deutschland und über seine Leidenschaft – das Laufen. Der vierzehntägige Aufenthalt in Bremen war eine fantastische Erfahrung. Ich hatte Gelegenheit, meine Deutschkenntnisse zu vertiefen und konnte erproben, wie ich mich in einer vollkommen unbekannten Umgebung zurechtfinde.

Foto: privat

Henning Bleyl:

Großartige Tage in Prag

Eine Reise vom nordwestlichen Rand des Kontinents in dessen Mitte, von der Nordsee zum Nabel Europas: Bremen – Prag. 14 Tage darf ich hier sein. Mein Arbeitsthema: „Arisierung", der heutige Umgang mit der damaligen Ausplünderung der jüdischen Bevölkerung. Wobei „damalig" offenbar nicht „nur" die Zeit von 1939 bis 1945 betrifft. Stimmt es tatsächlich, dass jüdische Menschen, so sie überlebten, weitere Male enteignet wurden – aufgrund ihrer Definition als „Deutsche" oder „Kapitalisten"? Mit einem knappen Dutzend Terminen im Kalender komme ich an, doch in der zweiten Woche sind es schon fünf oder sechs pro Tag. Die Erfahrung bestätigt sich: Viele essentielle Kontakte ergeben sich erst vor Ort. Die Arbeitsbedingungen sind perfekt. Direkt an der Moldau steht eine große Wohnung zur Verfügung, im selben Haus, in dem der Komponist Bedřich Smetana gearbeitet hat. Unter prag-aktuell.cz/blog/henning-bleyl darf ich einen täglichen Blog schreiben. Als Alltags-Blog, über den ich auch kontaktierbar bin. Das Alltägliche und das Thematische überschneiden sich häufig. Etwa beim Besuch des Fernsehturms. Ein irrer Spargel, nachts in den Nationalfarben angeleuchtet. Aber was ist mit dem jüdischen Friedhof, der so auffällig nah am Gelände liegt – steht der Turm auf jüdischen Gräbern? Wieder ein Recherche-Ansatz. Monika hat mir mit einigen Kontakten geholfen, natürlich besuche ich sie in Pilsen. Wir laufen durch die Hörspielstudios des Tschechischen Rundfunks, bei dem sie als Nachrichten-Redakteurin arbeitet. Leider wird auch hier immer weniger produziert. Doch wenigstens wir haben unseren Spaß dabei, Türen knarzen und Regen rauschen zu lassen. Es ist großartig, ein journalistisches Tandem zu bilden.

Der Spiegel wird 70 Jahre alt

Kabale und Liebe

Foto: Reinhold Lessmann/Der Spiegel

Foto aus dem Jahr 1947: Der Spiegel-Gründer Rudolf Augstein (2.v.r.) mit Redakteuren in Hannover

Ein glamouröses Denkmal? Ein unheimlicher Zombie? Oder sind es Schiffbrüchige, die ziellos im Gegenwind des aktuellen Meinungsklimas treiben? Es ist nicht einfach, dem Spiegel und seinen Verantwortlichen zum 70. Geburtstag eine die Bedeutung dieses Magazins treffende Gratulationsbotschaft zu senden: Zu was soll man sie beglückwünschen, außer dazu, dass es dieses Nachrichtenmagazin (noch immer) gibt?

Oder soll man den Rechthabern in der Führungsetage des Spiegel-Hauses das Porträt des Gründers Rudolf Augstein wie eine Monstranz entgegenstrecken, das Bild des Jahrhundert-Publizisten, der „geholfen hat, den Deutschen obrigkeitsstaatliches Denken auszutreiben", wie es in einem Nachruf hieß? Würde Augsteins verlegerischer Sachverstand, würden seine steinharte politische Haltung und sein publizistischer Instinkt aus der heutigen Krise helfen?

Vielleicht ist es gerade umgekehrt: Diese Querelen in der Redaktionsspitze, dieses Intrigieren und Türenschlagen begleitet die Spiegel-Macher seit je – und scheint untrennbar mit der Persönlichkeit Rudolf Augsteins und so auch mit dem Werdegang seines Geschöpfs, dem Spiegel, verbunden. Die zahllosen Zänkereien, die Zerwürfnisse mit Freunden, Partnern und Untergebenen begannen schon in den 50er-Jahren, als Augstein seine „Speerspitze" nicht nur für Demokratie, sondern auch gegen Adenauers Atlantismus in Stellung brachte; als er gegen Axel Springer und mit Gerd Bucerius eine politische Kampfzeitung erfinden und aus Spiegel-Erträgen finanzieren wollte; als er sich mit der FDP zum Politiker wandelte und, als dies scheiterte, sich wieder als Über-Chefredakteur inthronisierte. Und der immer mal wieder exzellente Journalisten, auch engste Weggefährten, an die frische Nordseeluft setzte, wenn die Meinungsverschiedenheiten ihm zu anstrengend wurden: „Für feste Beziehungen ungeeignet", resümierte Peter Merseburger in seiner Augstein-Biografie.

Egomanie, Durchsetzungswille und tiefes Misstrauen behielten (auch wenn es zwischendurch friedliche Zeiten gab) in der Spiegel-Führungsriege die Oberherrschaft. Das war in früheren Zeiten auch kein Thema, weil das Nachrichtenmagazin unter Rudolf Augstein an publizistischem Einfluss und an Marktmacht gewann. Spätestens seit der sogenannten Spiegel-Affäre von 1962 wurde das Magazin als Leuchtturm des machtkritischen, um Aufklärung bemühten Enthüllungsjournalismus von vielen Leuten heiß geliebt. Und nicht nur das: Unter Augstein feilten und polierten die Spiegel-Redakteure am Konzept der angloamerikanischen News Magazine Story und brachten es hier zur Meisterschaft; auch erweiterten sie ihr Repertoire kunstvoll um neue Formen (das große Spiegel-Gespräch, das Essay, die Reportagen). So wirkte der Spiegel auch in handwerklicher Hinsicht für den deutschen Journalismus während Jahrzehnten stilprägend.

Diese Ära endete nicht mit dem Tod Rudolf Augsteins (2002), sondern erst mit der Vertreibung des Chefredakteurs Stefan Aust sechs Jahre später. Aust galt als journalistischer Ziehsohn, den Augstein 1994, ein Jahr nach dem erfolgreichen Markteintritt von Focus (auch zu dessen Abwehr) als Chefredakteur installierte – ein Schachzug gegen den erbitterten Widerstand vieler seiner Redakteure, die als Miteigentümer in der Mitarbeiter KG sowieso in einem permanenten Identitätskonflikt zwischen Rendite und Randale stecken.

Im Rückblick zeigt sich: Augstein und seine Chefredakteure machten einen um die deutsche Einheit kämpfenden, mitunter verbohrten Kampagnen-Journalismus; sie waren prägend für die fortschrittsgläubige Ära der Moderne im Nachkriegsdeutschland. Stefan Aust steht für den Übergang in die Nachmoderne; er verkörpert den entpolitisierten Journalismus, der die Investigation um ihrer selbst willen feiert. Auch dieses Konzept entsprach dem Zeitgeist: Die von Aust gelenkte Triade aus Spiegel, Spiegel Online und Spiegel TV blieb grosso modo auf Erfolgskurs.

Seit dem Untergang dieser Ära wechseln die Chefredakteure und Geschäftsführer beängstigend rasch – was man als Indiz dafür deuten möchte, dass die Chefs nicht wirklich wissen, wohin die Reise jetzt gehen soll. Der rasante Medienwandel und das sich verändernde Nutzungsverhalten des jungen Publikums: Mit diesen Trends wissen die Magazinmacher (nicht nur beim Spiegel) nicht umzugehen. Eine panische Stimmung macht sich breit, seitdem die Titelgeschichten am Kiosk nicht mehr ziehen. Soll man jetzt aus SPON ein kostenpflichtiges Online-Magazin machen? Oder bringt es die digitale Abendzeitung? Auch hierzu fällt einem Rudolf Augstein ein, der vor rund einem halben Jahrhundert unbedingt eine Tageszeitung für Berlin erfinden wollte. Er hat viel Geld investiert. Und am Ende nichts davon verwirklicht. Aber Geschichte wiederholt sich ja nicht. Und wenn doch, dann, so heißt es, nur als Farce.

Michael Haller

Spiegel setzt Agenda 2018 um

35 betriebsbedingte Kündigungen eingegangen

Vor einem Jahr machte der Spiegel mit seinem Programm Agenda 2018 Schlagzeilen. Das von Geschäftsführer Thomas Hass ausgegebene Motto lautete „Sparen und Wachsen". 16 Millionen Euro sollen laut Spiegel bis Ende 2017 eingespart werden. Der Verlag kündigte an, im Rahmen seiner Restrukturierung etwa 150 Stellen abbauen zu wollen. Nach gut zwölf Monaten intensiver Verhandlungen zwischen Betriebsrat und Geschäftsleitung konnte die Zahl der betriebsbedingten Kündigungen – nicht zuletzt auf Grund eines gut ausgestatteten Vorruhestandsmodells – auf etwa 35 reduziert werden. Die ersten Kündigungsanhörungen gingen im November an den Betriebsrat. Die Betroffenen erhalten auf Basis eines Sozialplans überdurchschnittliche Abfindungen und können sich bis zu 12 Monate in einer Transfergesellschaft neu orientieren. Die ebenfalls angekündigten neuen publizistischen Angebote lassen allerdings noch auf sich warten. So war beispielsweise ein digitales tägliches Nachrichtenangebot mit dem Arbeitstitel „Daily" für den vergangenen Sommer angekündigt worden. Mit welchen Ideen der Spiegel, dessen Online-Chef Florian Harms nun von seiner bisherigen Stellvertreterin Barbara Hans abgelöst wird, an den Markt gehen will, möchte Geschäftsführer Hass den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Januar darlegen.

Stefan Endter

Drei Fragen an…

Ramis Kiliçarslan, bis Ende November Norddeutschland-Korrespondent im Hamburger Büro der türkischen Zeitung Zaman.

Foto: privat

Als Zaman-Redaktionsleiter im Norden war der 53-Jährige auch für die Freien zuständig

Am 30. November 2016 erschien in Deutschland die letzte Druckausgabe von Zaman, der auflagenstärksten türkischen Zeitung, weil Abonnenten massiv bedroht worden sein sollen. Mit welchem Titelthema hat sich die Print-Redaktion von ihren Lesern verabschiedet?
Die Zeitung hat sich mit dem Aufmacher „Wir bedanken uns aus tiefem Herzen bei der Zaman-Familie" von seiner treuen Leserschaft verabschiedet. In dem Beitrag sind wir auf die journalistische Leistung von Zaman in den vergangenen 25 Jahren eingegangen und haben die Gründe für deren Einstellung dargelegt. Neben dem Chefredakteur Dursun Çelik haben sich mehrere Kolumnisten der Zeitung zu Wort gemeldet und aus ihrer Perspektive die Geschichte von Zaman beschrieben.

Die Zeitung steht der Gülen-Bewegung nahe, die vom türkischen Präsidenten für den gescheiterten Putsch im Juli 2016 verantwortlich gemacht wird. Wie lange haben Sie für Zaman gearbeitet und für welche Themen waren Sie in der Hamburger Redaktion zuständig?
Mehr als zehn Jahre habe ich bei Zaman gearbeitet, die letzten vier Jahre als Redaktionsleiter. Als Norddeutschland-Korrespondent habe ich in dieser Zeit über Themen wie Bildung, Politik, Diplomatie, internationale Beziehungen, Wirtschaft, Gesundheit, Sport, Kultur und Integration berichtet.

Wird es weiter eine Online-Ausgabe in Deutschland geben und was wollen Sie als türkischer Journalist, der für eine regierungskritische Zeitung gearbeitet hat, jetzt tun?
Die endgültige Entscheidung über die Online-Ausgabe ist noch nicht gefallen. Bevor ich anfing, als Journalist bei Zaman zu arbeiten, habe ich in unterschiedlichen Firmen, darunter auch Medienunternehmen, gearbeitet. Bekanntermaßen ist es als Journalist nicht gerade einfach, Arbeit zu finden. Trotz der Schwierigkeiten werde ich versuchen, weiterhin im Online- oder Print-Journalismus tätig zu bleiben – sei es für türkische oder für deutsche Medien.

Die Fragen stellte Claudia Piuntek.

Mit der Wissenswerte präsentiert Bremen sich als Wissenschaftsstandort

Foto: Messe Bremen

Wissenschaftsjournalisten auf der Wissenswerte in Bremen

Viel aktueller Diskussionsstoff

Im „postfaktischen Zeitalter" stehen Wissenschaftsjournalisten und -kommunikatoren vor besonderen Herausforderungen. Das wurde auch in Bremen bei der 13. Wissenswerte deutlich. Was können Wissenschaftsjournalisten dem viralen Erfolg von Fake News entgegensetzen? Wo liegen die Chancen, aber auch Grenzen des Dialogs mit Lesern, Zuhörern und Zuschauern? Wie hat sich das Publikumsinteresse an Wissenschaftsthemen verändert? Und was bedeutet Digitalisierung für deren Finanzierung? Das waren nur einige der Fragen, über die bei der Wissenswerte teils durchaus kontrovers diskutiert wurde. Zu dem dreitägigen Kongress hatten sich Ende November mehr als 450 Wissenschaftsjournalisten sowie Wissenschafts- und Wirtschaftskommunikatoren im Congress Centrum Bremen (CCB) versammelt. Ausgerichtet wurde die Wissenswerte von der Messe Bremen, das Programm hatten Vertreter der Wissenschafts-Pressekonferenz und der TU Dortmund konzipiert. Neben vielen berufsspezifischen Fragen stellten sie gesellschaftlich relevante Forschungsthemen in den Blickpunkt – zum Beispiel IT-Sicherheit oder Eingriffe in die menschliche DNA und deren Folgen. Im Foyer des CCB präsentierten sich 31 Aussteller, darunter auch der DJV Bremen. Den Abschluss bildete eine öffentliche Diskussionsveranstaltung in der Bremischen Bürgerschaft. In Anspielung auf das Thema des Wissenschaftsjahres 2016/17 diskutierten Meeresforscher und Politiker über „Unsere Meere und Ozeane – bedrohter Lebensraum ohne Lobby". Veranstaltungsort der diesjährigen Wissenswerte ist Darmstadt. Um anderen Städten die Möglichkeit zu geben, sich als Wissenschaftsstandort zu präsentieren, wird die Messe alle drei Jahre außerhalb Bremens veranstaltet. Weitere Informationen: www.wissenswerte-bremen.de.

Thomas Joppig

Hamburger Morgenpost

Verlag hüllt sich in Schweigen

Die Hamburger Morgenpost (Mopo) kommt nicht zur Ruhe. So titelte der Mediendienst Meedia am 13. Oktober 2016: „Jede vierte Redaktionsstelle in Gefahr: DuMont plant offenbar massiven Stellenabbau bei der Hamburger Mopo." Bis heute hat das Unternehmen die Vermutung, wonach bis zu 25 Prozent der derzeit etwa 65 Redaktionsstellen abgebaut werden könnten, weder bestätigt noch dementiert. Nicht einmal einen konkreten Zeitpunkt, bis wann Entscheidungen fallen sollen, haben die Verantwortlichen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genannt. Entsprechend angespannt ist die Stimmung an der Griegstraße. Die Hamburger Traditionszeitung gehört zum Kölner Medienhaus DuMont Schauberg. Dieser Mediengruppe gehören auch die Berliner Zeitung und der Berliner Kurier an. Im Oktober hatte DuMont bekannt gegeben, die redaktionellen Inhalte beider Blätter zukünftig von einer Dienstleistungsgesellschaft produzieren zu lassen. Dies ist mit einem massiven Stellenabbau verbunden, da dieses Konstrukt das Ziel hat, die Folgen eines Betriebsübergangs zu vermeiden. Der neue Redaktions-Dienstleister (Berliner Newsroom GmbH) wäre zudem auch nicht tarifgebunden. Nach Einschätzung des Spiegels wird die GmbH mit etwa 50 Redakteuren weniger produzieren als bisher (Bericht unter http://bit.ly/2h07PXc abrufbar). Da es in Bezug auf die Zukunft der Morgenpost an klaren Aussagen fehlt, hält es der Betriebsrat des Boulevardblatts für nicht ausgeschlossen, dass DuMont das Berliner Modell auch auf die Morgenpost übertragen könnte. In dieser sehr unsicheren Situation verhandelt der DJV Hamburg gemeinsam mit Verdi einen Altersteilzeit-Tarifvertrag mit der Mopo. Ein Verhandlungsergebnis lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.

Stefan Endter

Namen und Nachrichten

Fotos: Antje Merkel

Der renommierte Dramaturgie-Coach **Wolf-Michael Eimler (l., 64)** arbeitet jetzt mit **Sebastian Bellwinkel (43),** Autor zahlreicher TV-Dokumentationen und bis Ende 2015 Redakteur in der NDR-Doku-Abteilung, zusammen. Als Trainer-Team für dramaturgisches Handwerk in TV, Radio und Web bieten sie Sendern, Produzenten und Autoren Akut-Hilfe in verfahrenen Produktionen und Grundlagenseminare an. „Der Sparzwang in vielen Sendern führt zwangsläufig zu Qualitätsverlusten", haben beide Trainer beobachtet. „Wir versuchen, Redaktionen und Produzenten zu unterstützen, um z.B. teure Nachdrehs zu vermeiden. Am Ende sollen Nerven und Budgets geschont werden", erklärt Wolf-Michael Eimler, der seit 1989 Hunderte Autoren und Volontäre geschult hat. Alle Informationen zu dem neuen Angebot finden sich auf www.bellwinkeleimler.com.

Foto: kress.de

Florian Hanauer (47), bislang Chefredakteur des Bremer Weser Report und zuvor 17 Jahre bei der Welt, ist seit Dezember bei den Kieler Nachrichten. Dort soll er den Newsroom im Digitalen und Regionalen stärken.

Foto: privat

Henning Bleyl (48) wechselt nach 15 Jahren Redakteurstätigkeit bei der Bremer taz zur Heinrich-Böll-Stiftung in Hamburg, wo er in Teilzeit beschäftigt ist. Auf freiberuflicher Basis wird er auch weiter journalistisch arbeiten.

Foto: privat

Der Bremer Journalist **Christoph Kersting (47)** ist mit dem Grenzgänger-Stipendium der Bosch-Stiftung ausgezeichnet worden und hat in diesem Rahmen zahlreiche Radio-Features aus Albanien für ARD, Deutschlandradio und ORF produziert.

Foto: Radio Bremen

Der Presseklub Bremerhaven-Unterweser hat die Autorin **Christina Fee Moebus (31)** für ihre visualisierte Mini-Hörspiel-Serie zum Gespensterschiff in Bremerhaven ausgezeichnet. Die Jury würdigte die aufwendige Multimedia-Dokumentation über einen Prozess gegen NS-Verbrecher als besondere journalistische Arbeit. Die visualisierten Hörspiele wurden bei Facebook und auf der Internetseite des Nordwestradios veröffentlicht.

Foto: Inga Sommer Photographie

Samanta Hoffmann (30), vorher beim Hamburger Bunkverlag tätig, ist nun die Redakteurin im Team der „Marktwächter" in Schleswig-Holstein. Ziel des jungen, bundesweiten Projektes der Verbraucherzentralen und Verbraucherverbände ist es, Missstände in undurchsichtigen Märkten zu erkennen, die Öffentlichkeit darüber zu informieren und gegebenenfalls auch juristisch zu handeln.

Foto: LKA Schleswig-Holstein

Carola Jeschke (45) ist neue Pressesprecherin im Landeskriminalamt Schleswig-Holstein (LKA). Zuletzt hat die gelernte Journalistin bei den Kieler Nachrichten gearbeitet, wo sie als Redakteurin in Kiel vor allem über regionale und lokale Themen berichtete. Seit dem 1. Oktober ist sie nun Ansprechpartnerin für Fragen rund um das LKA und die Arbeit der Landespolizei.

Foto: privat

Jutta Kürtz (75), Journalistin und Sachbuch-Autorin in Kiel und seit 1990 in der Medienaufsicht in Schleswig-Holstein verantwortlich aktiv, hat turnusmäßig das Amt der Beiratsvorsitzenden des Offenen Kanals Schleswig-Holstein abgegeben. Bei den Mediatagen Nord wurde sie im Rahmen des Jubiläums „25 Jahre OKSH" geehrt und verabschiedet.

Foto: Elisabeth Graf Gatterburg

Der Hamburger Film-, Kultur- und Musikredakteur **Matthias Wagner (56)** hat ein gut 4000 Seiten umfassendes E-Book mit mehr als 3000 Plattenkritiken von 1989 bis 2015 („3000 Plattenkritiken – gute und schlechte Musik aus drei Jahrzehnten", Kosten: 2,99 Euro) auf den Markt gebracht. Unter http://bit.ly/2g0FTma betreibt der St. Paulianer auch das Blog „Die Rückseite von St. Pauli".

Foto: Strato AG

Der Journalist und Medienmacher **Christoph Zeuch (39)** ist von der Elbe an die Spree gezogen. Seit November 2016 leitet der Gründer und Chefredakteur der digitalen Lokalzeitung Altona Info, für die ein neuer Betreiber gesucht wird, beim Berliner Internetdienstanbieter Strato die Abteilung für Public Relations und fungiert als Sprecher für die in- und externe Kommunikation. Vor seinem Einstieg bei der Telekom-Tochter wirkte Zeuch als Journalist, Marketing-Manager, Geschäftsführer und Dozent.

Wissenschaftspreis

Bis zum 31. März können Journalistinnen und Journalisten sich für den vom Umsicht-Förderverein ausgeschriebenen, gleichnamigen Wissenschaftspreis des Fraunhofer-Instituts bewerben. Dieses Jahr werden zum achten Mal Menschen ausgezeichnet, die in herausragender Weise den Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft unterstützen. Der Journalistenpreis für Print, Online, Audio oder Video ist mit zweimal 2000 Euro dotiert. Weitere Infos sowie Bewerbungsunterlagen sind unter s.fhg.de/wissenschaftspreis-2017 abrufbar. **cp**

Zum 100. Geburtstag

Am 6. Februar 2017 würde die 2013 verstorbene Hamburger Fotografin und langjährige DJV-Kollegin Erika Krauß ihren 100. Geburtstag feiern. Anlass für den DJV Hamburg, die Grande Dame der Fotografie mit einer Ausstellung zu würdigen und an die Pressefotografin zu erinnern, die bis ins hohe Alter im Hamburger Rathaus Politiker mit der Kamera begleitete. Im Stadtteil St. Georg wurde Krauß als prominente Bewohnerin bereits 2009 geehrt, der Künstler Uli Pforr verewigte sie in einem Comic-Büchlein. Auch die Stadt Hamburg setzt ihr ein Denkmal. Im neuen Quartier Mitte Altona wird eine Erika-Krauß-Twiete gebaut. Die Einweihung ist für 2019 geplant. **mf**

Fehlerteufel

In der vorigen Ausgabe der NORDSPITZE sind uns leider einige kleine Fehler unterlaufen: So hat der Autor Bernd Schiller kürzlich in der Buchreihe Picus-Lesereisen sein sechstes Buch veröffentlicht: „Indiens Norden – Ein Turban voller Wunder" und nicht etwa, wie von uns auf Seite 7 vermeldet, sein sechstes Buch über Indiens Norden. Die im Artikel über Karl Spurzem geschilderten Anti-Akw-Demos auf der Hofgartenwiese in Bonn (Seite 13) waren in Wahrheit natürlich Friedensdemonstrationen. Auch, dass das Statement von Matthias Iken über die Praxis beim Hamburger Abendblatt, „Nein, wir machen keinen Roboterjournalismus", unter den Tisch fiel, bitten wir zu entschuldigen. **red**

Ich bin Mitglied im DJV, weil…

Foto: Kathrin Sieversen

ich glaube, dass wir gemeinsam für guten Journalismus stehen und Hilfe zur Fortbildung in einer sich schnell verändernden Medienlandschaft genauso unabdingbar ist wie der Kampf gegen sinkende Löhne und Arbeitsplatzabbau.

Christina Czybik (38) ist Fotoredakteurin und Fotojournalistin in Hamburg

Zeitschrift der Straße, Hinz&Kunzt, Hempels

Geschichten aus den Städtedschungeln

Die Verkäufer stehen vor Supermärkten, an Bahnhöfen oder an den Eingängen von Ämtern. In Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein verkaufen Menschen in Not Die Zeitung der Straße, Hinz&Kunzt und Hempels. Viele der Straßenverkäufer haben ihren festen Platz in den Städten, Verkäufer und Kunden kennen sich oft seit Jahren. Aber wie finanzieren sich die Straßenzeitungen und wie arbeiten die Redaktionen? Die NORDSPITZE hat nachgefragt.

„Die Zeitschrift der Straße möchte sich durch ihr journalistisches Profil und ihre Aufmachung vom Klischee der Obdachlosenzeitung absetzen", sagt Philipp Jarke (41), einer der beiden Chefredakteure der in Bremen erscheinenden Zeitschrift der Straße. Das anspruchsvoll gestaltete Magazin ist ein Lernprojekt für Studierende unterschiedlicher Fachgebiete und Hochschulen. Jede Ausgabe widmet sich ausschließlich einer Straße oder einem Ort in Bremen. An diesem Ort sucht das aus den Redaktionsleitern Philipp Jarke und Jan Zier (42) sowie freien Autoren und Fotografen, einer freiberuflichen Illustratorin, einem freien Mediengestalter und einer Lektorin bestehende Redaktionsteam nach Geschichten und nach interessanten Menschen. „Das Magazin thematisiert die Straße, aber nicht als Metapher für soziales Elend, sondern als Ort des öffentlichen Lebens", so Chefredakteur Zier, der zuvor schon als Autor der Zeitschrift tätig war.

Philipp Jarke, Chefredakteur der Zeitschrift der Straße

Jan Zier, Chefredakteur der Zeitschrift der Straße

An jeder Ausgabe sind zwischen 12 und 18 Personen beteiligt. Darunter nicht nur gestandene Journalisten wie Jarke und Zier, sondern auch Berufsanfänger und Studierende. Seit der Gründung der Zeitschrift der Straße haben laut Jarke „rund 250 Studierende an ihr gelernt, hinzu kommen zahlreiche ehrenamtlich Engagierte". Für die ersten längeren Reportagen und Porträts gibt es nur eine Aufwandsentschädigung, Honorare können die Macher bisher nicht zahlen. „Dafür haben Autoren viele Möglichkeiten, sich im Magazinjournalismus auszuprobieren und werden dabei von der Redaktionsleitung intensiv begleitet und unterstützt", erklärt Zier. Die Zeitschrift finanziert sich nur zum Teil aus den Verkaufserlösen; Anzeigen und Spenden schließen die Lücke. Die Vision der beiden Redaktionsleiter Zier und Jarke: „Wir wollen Menschen in schwierigen sozialen Lebenslagen – insbesondere solchen, die von Armut, Wohnungslosigkeit und starker sozialer Ausgrenzung betroffen sind – noch besser unterstützen."

Birgit Müller, Chefredakteurin von Hinz&Kunzt

„Eigentlich sind auch die Hamburger unsere Gesellschafter", meint Birgit Müller (60), Chefredakteurin von Hinz&Kunzt, da das Magazin nicht nur durch Diakonie und Patriotische Gesellschaft, sondern auch durch einen Freundeskreis und sehr viele Hamburger unterstützt wird. Müller ist Mitbegründerin des Monatsmagazins mit den Schwerpunkten Soziales und Kultur. Ihre Vorgehensweise, um Dinge aus einem anderen Winkel zu beleuchten: „Nah dran an den Menschen. Nah dran an Hamburg. Glaubwürdig. Konstruktiv. Wenn wir Missstände entdecken, versuchen wir, Lösungen – beispielsweise aus anderen Städten oder Regionen – zu finden." Weil es der engagierten Journalistin seit mehr als 20 Jahren gelingt, bei Lesern Lust aufs Engagement zu machen und dadurch die Augenhöhe von Straßenverkäufern und Kunden herzustellen, hat sie im vorigen Jahr das Bundesverdienstkreuz erhalten. Die Ehrung galt Müllers Überzeugung nach allen Hinz&Künztlern, daher wurde die Zeremonie auf ihren Wunsch im Vertrieb des Straßenmagazins abgehalten – so konnten all ihre Wegbegleiter anwesend sein.

Inzwischen arbeiten bei Hinz&Kunzt drei festangestellte Journalisten in Teilzeit und sechs bis sieben freie Mitarbeiter sowie freiberufliche Fotografen. Die meisten Freien erhalten Stundenhonorare, nach Zeilen werden nur diejenigen bezahlt, die selten für das Hamburger Straßenmagazin tätig sind. Freie Autoren braucht Müller kaum, „weil die, die da sind, davon auch etwas leben können sollen". Der typische Leser der Zeitschrift ist sozial interessiert, allerdings fehlen die jungen Leser, die das Team um Birgit Müller eher über Stadtrundgänge, Öffentlichkeitsarbeit sowie Website und soziale Netzwerke erreicht. Ihre Zukunftsvision formuliert die Hinz&Kunzt-Macherin so: „Je globalisierter und weiträumiger unsere Welt ist, desto verständlicher und näher dran soll unser Magazin sein." Die Journali-

stin hat sich vorgenommen, noch mehr als bisher zum Anfassen zu sein: „Man kann uns besuchen, bei uns Stadtrundgänge machen und bei unseren diversen Projekten sehen, dass viele Vorurteile gar nicht zutreffen."

Bevor Peter Brandhorst 2003 Chefredakteur von Hempels in Kiel wurde, arbeitete der heute 64-Jährige als Autor bei Hinz&Kunzt in Hamburg. Mit sozialen Themen, aber auch Unterhaltsamem aus Sport und Kultur gibt das Straßenmagazin Obdachlosen in Schleswig-Holstein eine selbstbewusste Stimme. Die Themen sollten nicht zu sehr auf die Landeshauptstadt beschränkt sein. „Unsere Leser sitzen überall im Lande und nicht bloß in Kiel", betont Brandhorst. Damit die Artikel auch für Leser aus Heide oder Flensburg interessant seien, dürften sie nicht zu lokal sein. Seit Dezember hat Hempels einen größeren Umfang, eine neue Optik und einen etwas höheren Preis, der von 1,80 Euro auf 2,20 Euro angehoben wurde. „Die Rückmeldungen nach dem Relaunch waren bisher sehr positiv", freut sich der Chefredakteur. Natürlich hat der Satiriker Hans Scheibner in der Neuauflage von Hempels seine feste Rubrik behalten: „Er ist ein sehr genauer Beobachter, die Glosse wird gern gelesen", so Brandhorst.

Die durchschnittliche Hempels-Leserschaft ist weiblich, Mitte bis Ende 40 und recht gebildet. Frauen sind oft emphatischer als Männer, glaubt der Chefredakteur, aber er hält überhaupt nichts davon, wenn die Straßenzeitung aus Mitleid gekauft wird. „Ich sage den Leuten immer, sie sollen sich für ihr Geld die Zeitschrift aushändigen lassen und den Verkäufern keine Almosen geben." Augenhöhe sei so wichtig, übrigens auch für die Redaktion, in der drei Redakteure und eine Fotografin jeden Monat ein neues Heft konzipieren, das sich aus Verkaufs- und Anzeigenerlösen sowie Spenden finanziert. Gute Themen sind immer gefragt, manchmal kommen die Ideen dafür von den Straßenverkäufern. Aber auch freie Autoren können Brandhorst ihre Themen anbieten. „Wir zahlen 80 Cent pro Zeile", sagt Brandhorst. Das sei zwar nicht üppig, aber viel mehr als so manch anderer Verlag seinen freien Autoren bezahle.

Peter Brandhorst, Chefredakteur von Hempels

Claudia Piuntek

Nord-Straßenmagazine:

Fakten und Zahlen im Überblick

Die Bremer **Zeitschrift der Straße** kam erstmals im Februar 2011 heraus. Aktuell hat das zehnmal jährlich erscheinende und 32 Seiten starke Magazin eine je nach Jahreszeit schwankende Auflage von 6000 bis 10.000 Exemplaren. Der Copypreis beträgt 2 Euro, die etwa 50 Verkäufer, die regelmäßig im Bremer Stadtgebiet unterwegs sind, behalten pro verkauftem Heft 1,10 Euro. Herausgeber ist der Verein für Innere Mission in Bremen, der sich für Menschen in Notlagen engagiert. Die Innere Mission kooperiert mit der Hochschule Bremerhaven, an der vor einigen Jahren das Konzept der Zeitschrift unter Anleitung des Ideengebers Michael Vogel, Professor für Tourismusmanagement und Betriebswirtschaftslehre, entwickelt worden ist. Zusammen mit der Zeitschrift der Straße gründete das Team um Michael Vogel kürzlich das Bildungsprojekt „Uni der Straße", das sich mit Vorträgen, Aktionen und Workshops für Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten einsetzt.

Gegründet wurde das Hamburger Straßenmagazin **Hinz&Kunzt** vom ehemaligen Leiter des Diakonischen Werkes in Hamburg, Stephan Reimers. Die erste Ausgabe erschien im November 1993. Träger sind das Diakonische Werk, die Innere Mission und die Patriotische Gesellschaft. Mit 60.000 bis 100.000 verkauften Exemplaren pro Ausgabe – Hinz&Kunzt erscheint zwölfmal pro Jahr – ist es Deutschlands auflagenstärkstes Straßenmagazin. Der Verkaufspreis liegt bei 2,20 Euro, die Hälfte davon behalten die insgesamt gut 500 in Hamburg und dem Hamburger Speckgürtel tätigen Straßenverkäufer aus 20 Ländern. Die Standorte werden mit den Kollegen aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen (Hempels und Jerusalemmer aus Neumünster sowie Asphalt aus Hannover) abgesprochen. Neben der 60 Seiten umfassenden Printausgabe gibt es ein Onlinemagazin und Sonderhefte sowie einen Online-Shop, über den die sogenannte Kunzt-Kollektion vertrieben wird.

Die Verkaufsauflage von **Hempels** liegt im Schnitt bei 20.000 Straßenmagazinen, die in Kiel, aber auch anderen Städten Schleswig-Holsteins von Flensburg über Lübeck bis Husum vertrieben werden. Gerade wurde das Magazin einem Relaunch unterzogen, seit Dezember 2016 präsentiert sich die nun 40 Seiten starke Monatszeitschrift in neuer Optik. Genau wie das Hamburger Vorbild Hinz&Kunzt, dem Hempels bei seiner Gründung vor 21 Jahren nacheiferte, kostet jede Ausgabe seither 2,20 Euro – der Straßenverkäufer verdient jeweils 1,10 Euro. Rund 250 Verkäufer bieten Hempels in Schleswig-Holstein an, etwa die Hälfte ist schon viele Jahre dabei. Neben der Zeitung engagiert sich der Trägerverein Hempels e.V. mit einem Café, einer Suppenküche, einem Sozialdienst sowie Trinkräumen für alkoholkranke Menschen.

Alle drei Straßenmagazine sind im **International Network of Street Papers** mit Sitz im schottischen Glasgow organisiert, dem weltweit 112 Straßenmagazine aus 35 Ländern angehören und das jedes Jahr eine Konferenz veranstaltet. Hier tauschen die Mitglieder des Netzwerks mit internationalen Kollegen ihre Erfahrungen und Ideen aus. **cp**

Fotos: Jan Zier: Cornelia Pittner, Philipp Jarke: privat, Birgit Müller: Annette Woywode, Peter Brandhorst: privat

Als Freie im In- und Ausland unterwegs

„Journalisten müssen sich endlich wieder auf ihre Kernaufgaben besinnen“

Foto: privat

Birgit Wetzel ist freie Journalistin mit Sitz in Hamburg und berichtet seit mehr als 15 Jahren als Auslandskorrespondentin aus den USA, aus Osteuropa und Südostasien – unter anderem für den NDR, den WDR und den Deutschlandfunk. Wie dramatisch sich die Arbeitsbedingungen für die Berichterstattung aus dem Ausland verschlechtert haben, musste sie am eigenen Leib erfahren. Im Interview mit der NORDSPITZE fordert Birgit Wetzel eine massive Stärkung von Auslandskorrespondenten, um Meinungsvielfalt und Demokratie in Deutschland zu erhalten.

Frau Wetzel, Sie berichten seit vielen Jahren als freie Auslandskorrespondentin aus Osteuropa, aus Asien, früher auch aus den USA. Wie haben sich die Arbeitsbedingungen verändert?
Die Arbeitsbedingungen haben sich ganz entscheidend verändert. Grundsätzlich sind in den Redaktionen immer weniger Journalisten für immer größere Bereiche zuständig. Es gibt weniger fest angestellte Redaktionsmitglieder, die sich die Zeit für profunde Kenntnisse nehmen können. Stattdessen gibt es immer mehr Kollegen, die nur vorübergehend oder auf Stundenbasis arbeiten. So entsteht ein Flickenteppich aus Kennern, Nicht-Kennern und „Mitläufern“, die nicht qualifiziert sind.

Was bedeutet diese Entwicklung für die Qualität der Berichterstattung?
Es gibt heute kaum noch Journalisten, die Personen und Entwicklungen im Ausland gründlich kennen, verfolgen und einschätzen – dabei ist das doch eine ureigene, journalistische Aufgabe. Wie sonst unterscheiden sich Journalisten von Social Media-Schreibern? Hinzu kommt, dass die Strukturen des noch vorhandenen Korrespondenten-Netzes total veraltet sind. Wie kann es heute noch sein, dass die Korrespondenten der ARD in Moskau für den ganzen postsowjetischen Raum zuständig sind? Und das, obwohl fast jedes Land der Region ganz unterschiedliche Transformationsprozesse durchläuft. Wer in Moskau platziert ist, kann nicht hintergründig aus und über den Kaukasus berichten. Und auch nicht über die Entwicklungen in Zentralasien. Und wer mit „Moskauer Brille“ anreist, wird von Anfang an sehr skeptisch betrachtet, denn die Kontakte zur einstigen Zentrale des Ostens sind bis heute bei vielen Menschen und Staaten mit unguten Erfahrungen aus der Geschichte stark belastet.

Was muss sich also ändern?
Die Redaktionen brauchen mehr qualifiziertes Personal und Ressourcen, mit denen authentische Berichterstattung vom Ort des Geschehens umgesetzt werden kann. Als Journalisten müssen wir uns so durch gute Beiträge abgrenzen von Social Media und von den staatlich initiierten Beiträgen, die zum Beispiel aus Russland zu manipulativen Zwecken in die Öffentlichkeit lanciert werden. Die Glaubwürdigkeit der Medien steht auf dem Spiel.

Welche politische Dimension sehen Sie dabei?
Deutschland spielt international eine viel wichtigere Rolle als noch vor fünf Jahren. Die Außenpolitik hat Aufgaben übernommen, von denen der Wähler und Steuerzahler mehr erfahren sollte. Diese Informationen müssen journalistisch gut aufbereitet sein, dann sind sie nicht nur relevant, sondern auch interessant und werden von den Menschen wahrgenommen. Das Problem dabei ist nur: Wer oberflächlich funktionierenden Redaktionen solche aktuellen und wichtigen Themen anbietet, gerät heute nur mit großem Glück an die Kolleginnen und Kollegen, die deren Relevanz einschätzen können.

Wie schätzen Sie die zukünftige Entwicklung ein? Was für Folgen hat das alles?
Die oberflächliche Berichterstattung hat sich zu einem Mainstream entwickelt, aus dem sich kaum jemand heraustraut, weder in der Tiefe noch in der Breite. Dadurch nehmen wir Vieles nicht mehr wahr, was um uns herum geschieht. Bei der Auslandsberichterstattung bleiben Zusammenhänge und Hintergründe auf der Strecke. Das erschwert nicht nur den Entscheidern in Politik und Wirtschaft die Orientierung, sondern auch den Steuerzahlern, weil sie nicht ausreichend unterrichtet werden. Wir Journalisten müssen viel umfassender informieren. Wenn Redaktionen so dünn besetzt werden, wie es der Trend ist, dann müssen freie Journalisten mit soliden Kenntnissen die Redaktionen ergänzen.

Doch die haben oft Probleme mit der Finanzierung...
Und wie! Wer als freie Journalistin oder freier Journalist aus dem Ausland berichtet, dem wird nicht einmal die Reise bezahlt, und schon gar nicht Tagessätze, vor Ort benötigtes Geld oder Essen. Das muss sich ändern!

Wie kann man das ändern?
Wir brauchen erstens einen offenen, scharfen Blick für das, was wichtig und relevant

Foto: privat

ist, hier und im Ausland! Darüber hinaus benötigen wir gute Vermittlerinnen und Vermittler, die das, was wichtig ist, allgemeinverständlich, interessant und unterhaltsam an die Zuschauer, Zuhörer und Leser liefern. An unterschiedliche Zielgruppen wohlgemerkt. Und ganz entscheidend ist schließlich eine angemessene Bezahlung für soliden Qualitätsjournalismus!

Was bedeutet die derzeitige Entwicklung der Medienlandschaft für die Meinungsvielfalt?
Die Medienvielfalt ist in Deutschland mittlerweile stark reduziert, weil man für Journalismus kein Geld mehr ausgeben will. Vieles in unserer Branche entsteht durch Kopieren oder Wiederverwerten. Qualität hat aber einen Preis, und guter Journalismus kostet Geld. Wir brauchen endlich wieder mehr Vielfalt und mehr authentische Informationen aus dem Ausland!

Wie sieht ein Medien-Modell der Zukunft aus, mit dem Qualitäts-Auslandsberichterstattung funktionieren kann?
Medien in Deutschland müssen sich ihrer

„Die Medienvielfalt ist in Deutschland mittlerweile stark reduziert“

Rolle bewusst werden. Insbesondere der öffentlich-rechtliche Rundfunk hat Kernaufgaben, auf die er sich endlich wieder besinnen sollte. Er muss den mündigen Staatsbürger und Wähler umfassend und authentisch informieren. Dazu gehört, dass man auch etwas über Zentralasien und den Kaukasus erfährt, damit der Steuerzahler weiß, was dort mit seinen Millionen Euros

Auslandskorrespondentin Birgit Wetzel mit Kolleginnen in Usbekistan

geschieht. Überall dort, wo sich die deutsche Außenpolitik engagiert, muss den Bürgern erklärt werden, warum sie oder er für diese Regionen bezahlt. Unwesentlich ist die Orientierung an Klickraten – die gehört den privaten Sendern!

Gibt es denn aus Ihrer Sicht irgendetwas, das besser geworden ist?
Ja, die Sendungen sind im Internet verfügbar, ich halte das für eine echte Bereicherung. Gut ist auch, dass Journalisten von den „Kunden“ Rückmeldungen bekommen.

Was wünschen Sie sich ganz persönlich für die Zukunft Ihrer Arbeit?
Zunächst mal endlich eine angemessene Bezahlung. Außerdem eine gute Zusammenarbeit mit Redaktionen. Wenn die ihre Stärken und Schwächen gut kennen, können sie die schwach besetzten Gebiete mit Beiträgen von Freien bereichern. Seit Jahren fordert der DJV, dass Redaktionen eine Datenbank für Freie und ihre Themen anlegen. Diese Forderung kann ich nur unterstreichen.

Mit welchen Aktivitäten haben Sie denn Ihr journalistisches Profil ergänzt, um ausreichend verdienen zu können?
Ich halte Vorträge, gebe Schulungen hier und im Ausland und mache ab und zu Moderationen. Umfangreiche Kenntnisse habe ich in zwei Gebieten: Energie und Kaukasus-Zentralasien. Interkulturelles Arbeiten und Fremdsprachen gehören ebenso zum Tagesgeschäft.

Sie haben Ihren Hauptsitz in Hamburg. Wie viel arbeiten Sie von dort, und wie viel der Zeit sind Sie tatsächlich vor Ort?
Gut die Hälfte des Jahres bin ich im Ausland, im Osten zwischen der Türkei und China, in Aserbaidschan und Georgien, Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan oder auch in Russland. Ich spreche Russisch und kann daher mit den Menschen direkt reden. Wenn ich in Deutschland bin, dann sehr viel in Berlin, wo mein zweites Büro ist. Der direkte Kontakt zu den Akteuren ist wichtig, um zu verstehen, was läuft, hier und im Ausland.

Wie ist es denn mit den Arbeitsbedingungen im Ausland vor Ort? Gibt es auch dort einen Trend?
Die Bedingungen sind von Land zu Land ganz unterschiedlich. In den vergangenen 15 Jahren sind sie eher einfacher geworden, durch Smart Phones und Internet. Ich arbeite viel in Ländern mit staatlicher Überwachung. Ich habe inzwischen ein recht gutes Gespür für das, was ich mir in dem jeweiligen Land erlauben kann. Und das ist oft mehr, als es am Anfang scheint. Es ist wichtig, sich zuerst einmal umzuschauen und umzuhören und dann Respekt und ein gutes Maß an Vertrauen aufzubauen.

Gibt es derzeit eine Region, aus der Sie besonders gern berichten?
Sehr gerne bin ich im Kaukasus. Ich liebe die

Foto: privat

Erst Vertrauen, dann Informationen: Birgit Wetzel im Einsatz in Usbekistan

Menschen dort und habe viele gute Freunde in Georgien und Aserbaidschan. Das schafft tiefe Verbindungen und Verständnis füreinander, auch wenn es schwierig ist, zuverlässig von dort zu berichten. Georgien hat eine ganz andere Kultur: Zahlen, Pünktlichkeit und Genauigkeit haben keinen Platz, dafür sind Freunde, Familie und Feiern sehr wichtig. Wer solide Informationen bekommen will, braucht dort viel Geduld und Zeit. Auch aus Zentralasien berichte ich gern. Die Handelsrouten zwischen der EU und China – die neue Seidenstraße – werden kräftig ausgebaut. Aber bei uns ist das kaum bekannt, und das, was hier bekannt ist, trifft zum großen Teil nicht mehr zu. Es wird im Journalismus auch viel mit Stereotypen gearbeitet. Kasachstan wird im kommenden Jahr die Expo 2017 ausrichten. Dabei geht es um erneuerbare Energie. Aber wer weiß das hier schon?

Würden Sie dem Nachwuchs heute empfehlen, eine Karriere als Auslandskorrespondentin anzustreben? Und was braucht man dafür?
Wer aus dem Ausland berichtet, muss gut und respektvoll mit fremden Menschen Kontakt aufnehmen können, mit allen Sinnen arbeiten und gut beobachten. Sprachkenntnisse helfen sehr, um in direkten Kontakt zu kommen. Außerdem sollte man in der Lage sein, sich auf die Regeln in der fremden Umgebung einzulassen. Das klingt sehr abstrakt, funktioniert aber und ist sehr wichtig. Aber natürlich würde ich diesen Beruf empfehlen, denn wir brauchen qualifizierte Auslandskorrespondenten auch in Zukunft, um Meinungsvielfalt und Demokratie zu sichern!

Die Fragen stellte Florian Vollmers.

Meine Meinung

Kraftvoller Aufbruch sieht anders aus

Foto: privat

Andreas Olbertz ist stellvertretender DJV-Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein und Vorsitzender der Fachgruppe Tageszeitungen

Nach diesem Verbandstag mache ich mir große Sorgen um den DJV. Die Strukturkommission hatte ein Jahr mehr Zeit bekommen, um einen Vorschlag für die zukünftige Arbeit im DJV zu entwickeln. Der Berg kreißte und gebar eine Maus. Wenn man der Meinung ist, dass in der Vergangenheit einiges schlecht und uneffektiv gelaufen ist, kann das vorgelegte Papier dann den Weg in die Zukunft weisen? Wohl kaum. Es ist ein Papier, dem Weitsicht und Mut fehlen. Der Bundesvorstand hat den Vorschlag als Antrag eingebracht. Wenn das nicht Bände spricht.

Eine Gewerkschaft ist ein solidarischer Zusammenschluss, um Anliegen (besser) durchsetzen zu können. Das ist etwas, was sich nicht delegieren lässt. Gewerkschaftsarbeit kann nur mit einer breiten, ehrenamtlichen Basis funktionieren. Das waren bislang die Fachausschüsse. Paritätisch aus allen Bundesländern mit den jeweiligen Vorsitzenden der Landes-Fachausschüsse besetzt. Das wurde nicht überall gelebt, das hat sicherlich Schwächen, aber es war nun mal die Struktur, die wir hatten. Der Gesamtvorstand wird künftig die Zusammensetzung der Gremien beschließen. So soll verhindert werden, dass weiter Rentner jenseits der 80 in führende Positionen kommen. Aber dummerweise gibt es keine zu besetzenden Fachausschüsse mehr, denn um diesen Teil der Struktur zu beschließen, reichte die Zeit nicht. Als nach ausgiebiger Diskussion darüber abgestimmt werden sollte, war der Verbandstag nicht mehr beschlussfähig. Ein mächtiges, kraftvolles Aufbruchsignal sieht anders aus.

Andreas Olbertz

Bundesverbandstag in Bonn

Wichtige Debatten, verunglückter Fahrplan

Das Antragspaket für den Verbandstag 2016 in Bonn war dünn wie selten zuvor. Keine Vorstandswahlen – ein zweitägiger Verbandstag hätte reichen können, bei guter Planung und entsprechender Umsetzung. Doch diese Rechnung ging leider nicht auf. Natürlich sind alle Anträge gleich viel wert, aber nüchtern betrachtet musste jedem klar sein, dass es zwei wichtige Themenkomplexe gab: die Tarifdebatte und die innerverbandliche Strukturdiskussion. Für den Deutschen Journalisten-Verband und seinen Vorsitzenden ist es selbstverständlich wichtig, sich außenpolitisch zu positionieren und die Situation in der Türkei ausführlich anzuprangern. Natürlich ist Content Marketing bedeutsam, der Fragenkatalog des DJV an die Parteien zur Bundestagswahl, ein Gütesiegel für Onlinemedien, ganz zu schweigen vom Haushalt. Aber wenn alles ausführlich diskutiert werden muss, dann wird die Zeit knapp, und die ersten Landesverbände reisen ab, bevor die Tagesordnung abgearbeitet ist. Dann fallen diverse Anträge hinten runter, werden Dringlichkeitsanträge oder Resolutionen gar nicht erst behandelt.

Foto: Hartmut Kern

Solidarität mit der Türkei: DJV-Vorsitzender Frank Überall und Norbert Blüm (CDU) lassen mit den Delegierten Luftballons aufsteigen

Die Reaktionen im Anschluss an die Tarifverhandlungen haben deutlich gezeigt, dass der Abschluss eines Flächentarifvertrags nicht mehr von allen Landesverbänden gutgeheißen wird. Die Nordverbände hatten deshalb einen gemeinsamen Antrag gestellt, dass der DJV am Ziel von Tarifverträgen für die gesamte Fläche festhält. Wird potenteren Bundesländern dadurch nicht die Chance genommen, einen besseren Abschluss zu erreichen? Könnte die Gewerkschaft nicht bundesweit von einem Pilotabschluss profitieren? Ist es sinnvoll, am Flächentarif festzuhalten? Fragen, die leidenschaftlich diskutiert wurden. Am Ende stand, nachdem Nordrhein-Westfalen seinen ähnlich lautenden Antrag zurückgezogen hatte, ein überwältigendes Votum des DJV zum Flächentarifvertrag.

Weniger erfolgversprechend verlief die Debatte um die zukünftige Struktur des Verbands. Die benötigte Zwei-Drittel-Mehrheit für eine Satzungsänderung kam nach ausführlicher Diskussion zustande. Damit ist der Weg frei, dass die Mitglieder der Fachausschüsse zukünftig vom Bundesvorstand berufen werden. Eine Abkehr vom Prinzip, dass jeder Landesverband ein Mitglied pro Fachausschuss entsendet. Um aber festzulegen, welche Fachausschüsse es zukünftig geben soll, reichte es nicht mehr – beschlussunfähig. Es gibt das Modell der Strukturkommission, das sich an den bestehenden Fachausschüssen orientiert, und einen Gegenvorschlag des Fachausschusses Chancengleichheit, der komplett neue Ausschüsse definiert, deren Aufgabenspektrum und Zusammensetzung sich aus dem Berufsalltag ergeben soll. Ein abgefragtes Stimmungsbild unter den noch verbliebenen Delegierten ergab eine Mehrheit für den Vorschlag der Strukturkommission. Darüber hat jetzt der Gesamtvorstand zu befinden.

Andreas Olbertz

Foto: Claudia Piuntek

Klares Bekenntnis des Verbandstags in Bonn zum Flächentarifvertrag

DJV Schleswig-Holstein

Mitglieder wählten Nachfolger für den „Kommissar“

Foto: Pat Scheldemann

Der neu gewählte Vorsitzende Arnold Petersen (l.) mit seinen Vorstandskollegen Lucy Kluth und Andreas Olbertz

Der DJV Schleswig-Holstein hat wieder einen Vorsitzenden: Der bisherige Beisitzer Arnold Petersen wurde auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung in Kiel mit großer Mehrheit an die Spitze des Landesverbands gewählt. Er tritt die Nachfolge von Günther Jesumann an, der seit April 2016 übergangsweise im Amt geblieben war. Auf den frei gewordenen Beisitzer-Platz wurde der Hörfunk- und Fernsehjournalist Thorsten Philipps gewählt. Arnold Petersen ist langjähriger Redakteur bei den Lübecker Nachrichten. Im Sommer tritt er in die passive Phase seiner Altersteilzeit ein. Das gebe ihm die Zeit, sich ehrenamtlich für den DJV zu engagieren. Für die Gewerkschaftsarbeit sei jedoch die Verankerung im Beruf wichtig: „Langfristig bin ich nicht die Zukunft. Plant eine Wahlperiode mit mir.“

Den jetzt wieder kompletten Vorstand unterstützt als beratendes Mitglied Kai Dordowsky (Lübecker Nachrichten). „Mit diesem Team muss einem als Vorsitzender nicht bange sein“, lobte Arnold Petersen seine Mitstreiter im Vorstand. Dazu gehören weiterhin der stellvertretende Vorsitzende Andreas Olbertz, Schatzmeisterin Esther Geißlinger und Beisitzerin Lucy Kluth.

Mit Peter Strahlendorf stellte sich auf der Mitgliederversammlung der neue Verleger der DJV-Mitgliederzeitschrift JOURNALIST vor. „Ich bin angetreten, weil mir die Marke am Herzen liegt“, versicherte er. Mit Strahlendorf diskutierten die Mitglieder die Frage, ob und warum der Journalismus als vierte Gewalt gelten kann. Ein ausführlicher Bericht über die Mitgliederversammlung ist unter www.djv-sh.de abrufbar.

Andreas Olbertz

DJV Schleswig-Holstein

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

der Vorstand des DJV-Landesverbandes Schleswig-Holstein lädt Sie ein zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2017 am

Dienstag, 4. April, um 19.30 Uhr

im „Wissenschaftszentrum“, Fraunhoferstraße 13, 24114 Kiel.

Die vorläufige Tagesordnung sieht u.a. vor: Ehrungen, Berichte und Entlastung des Vorstandes, Berichte der Schatzmeisterin und der Kassenprüfer, Wahl von Kassenprüfern, Mitgliedern des Ehrengerichts, der Fachgruppen und der Delegierten zu den DJV-Verbandstagen sowie Beratung und Beschluss über den Jahreswirtschaftsplan 2017. Wir würden uns freuen, wenn Sie an der Mitgliederversammlung teilnehmen könnten.

Mit kollegialen Grüßen

Arnold Petersen (Vorsitzender)

DJV Hamburg

Jetzt für Mentoring-Programm 2017 bewerben

Das Mentoring-Programm des DJV Hamburg geht in die sechste Runde. Bis zum 28. Februar 2017 können sich Journalistinnen und Journalisten, die Mitglied im DJV sind, als Mentees bewerben. Das Programm startet mit der Auftaktveranstaltung am 6. April 2017. Inhaltlicher Kern ist der über ein Jahr laufende, regelmäßige vertrauensvolle Austausch zwischen Mentee und erfahrenen Mentorinnen und Mentoren. Die Mentoren unterstützen die Mentees kontinuierlich bei der Verfolgung ihrer individuellen Ziele mit persönlicher Beratung und Feedback. Feststehende Termine sind die Auftaktveranstaltung am 26. April 2017, sechs Monate später das Halbzeittreffen sowie nach einem Jahr das Abschlusstreffen. Informationen über das Mentoring-Programm sowie die aktuell aktiven Mentorinnen und Mentoren sind auf der Homepage des DJV Hamburg zu finden, ebenso der Bewerbungsbogen zum Download. Für Fragen zum Mentoring-Programm stehen Verena Bast und Angela Ölscher unter mentoring@djv-hamburg.de zur Verfügung.

Otfried Krüer-Bürgermann

Erich-Klabunde-Preis 2017

Charlotte Parnacks „Der Straßenkampf“ ausgezeichnet

Mit dem Erich-Klabunde-Preis 2017 wird Charlotte Parnack, Ressortleiterin der Zeit Hamburg, ausgezeichnet. Sie erhält ihn für ihren Artikel „Der Straßenkampf“, in dem sie aus verschiedenen Blickwinkeln den Wandel des Großstadtverkehrs am Beispiel der „Fahrradstadt“ Hamburg schildert. Das im Zeit-Dossier erschienene Stück nennt die Jury „journalistisch herausragend“, denn die Autorin beobachtet, beschreibt, belegt, bewertet lückenlos – und bewegt dadurch. Sie vermittelt dem Leser das Gefühl, vollständig informiert zu werden. Dabei ist ihr Stil unterhaltsam: mal distanziert, mal amüsiert, faktenreich und trotzdem leichtfüßig. Die Autorin lässt eine Haltung erkennen, ergreift aber nicht Partei und hebt auch nicht den Zeigefinger.

Foto: Edith Wagner/Die Zeit

Preisträgerin Charlotte Parnack

Am 28. Januar 2017 überreicht die Hamburger DJV-Vorsitzende Marina Friedt den Preis als feierlichen Höhepunkt auf dem 68. Hamburger Presseball im Hotel Atlantic Kempinski. Die Laudatio hält der Rundfunkjournalist und Jury-Mitglied Martin Wilhelmi. Neben dem ausgezeichneten Beitrag zeigten sich die Jury-Mitglieder besonders beeindruckt vom außergewöhnlichen Dokumentarfilm „Stadt“ des Klabunde-Preisträgers 2010 Timo Großpietsch. Da dieser jedoch eher künstlerisch als journalistisch gestaltet ist, entschied sich die Jury gegen die Auszeichnung mit diesem Journalistenpreis.

red

DJV Hamburg

Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen nd Kollegen,

wir laden Sie herzlich ein zu unserer ordentlichen Mitgliederversammlung am

Dienstag, 25. April 2017, 19 Uhr,

Madison Hotel – Raum Alster/Fleet, Schaarsteinweg 4, 20459 Hamburg

Wir werden Sie über die Situation der Hamburger Medien informieren und Ihnen die für dieses Jahr geplanten Veranstaltungen vorstellen. Außerdem sieht die vorläufige Tagesordnung u.a. vor: Rechenschaftsberichte und Aussprache, Entlastung des Vorstandes und Anträge zur Mitgliederversammlung, darunter die Verabschiedung des Etats 2017.

Anträge an die Mitgliederversammlung müssen 14 Tage vor der Versammlung schriftlich in der Geschäftsstelle eingehen. Anträge, Etat 2017 und Jahresabschluss 2016 senden wir auf Wunsch gern zu. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Mit kollegialen Grüßen

Marina Friedt (1. Vorsitzende)

Stefan Endter (Geschäftsführer)

Personalrat des NDR stellt sich neu auf

Wahlen nach Massenrücktritt in Hamburg

NDR-Mitarbeiter in Hamburg müssen im Januar vorzeitig einen neuen Personalrat wählen. Gerade eineinhalb Jahre (statt vier) haben die Mitglieder der Verdi-Liste durchgehalten, dann sind auf einen Schlag alle bis auf zwei zurückgetreten. Der Personalrat schrumpfte damit von 17 auf nur noch zehn Mitglieder, sie traf der Massenrücktritt unerwartet, eine Ankündigung oder Vorwarnung gab es nicht. Die für den Abgang vorgebrachten Gründe reichen von „Verdi-intern“ bis „der Personalratsvorsitzende und Verdi-Listenführer hat Beschlüsse nicht umgesetzt“. Ziel der Aktion war offensichtlich, eine Neuwahl zu erzwingen, denn die sieht das Gesetz vor, wenn der Personalrat mehr als ein Viertel seiner Mitglieder verloren hat. Bis der neue Personalrat im Amt ist, arbeitet der bestehende mit den verbliebenen zehn Mitgliedern ganz regulär weiter, eine vertretungsfreie Zeit gibt es also nicht. Der DJV tritt erneut gemeinsam mit der Deutschen Orchester-Vereinigung (DOV) an. Auf der Liste DJV/DOV & friends gehen 17 Kolleginnen und Kollegen aus Redaktionen, Klangkörper, Verwaltung und Technik an den Start, Motto: keine Spielchen. Listenführer ist erneut Hörfunkredakteur Bernd Nehls, auf den nächsten Plätzen sind Norbert Illes sowie Sylvia Burian, beide Redakteure bei ARD-aktuell, es folgen Christa Diwiak vom NDR Chor und Michael Rademacher, Ingenieur Sendergruppe Nord. Auch die „Freie Liste“, deren Mitglieder zusammen mit denen von DJV und DOV seit dem Massenrücktritt das Gros des aktuellen Personalrats bilden, tritt wieder an. In Lokstedt wird am 18. Januar gewählt, am Rothenbaum am 19. Januar, dort steht am Abend auch gleich die Auszählung der Stimmen an. Die NDR-Personalräte an den anderen Standorten sind von der Neuwahl nicht betroffen. Fotos der kandidierenden DJV-Mitglieder finden Sie auf der Rückseite dieser NORDSPITZE.

Anja Westheuser

Foto: Claudia Piuntek

Am 18. und 19 Januar wählt der NDR in Hamburg einen neuen Personalrat

Mechthild Mäsker: Starke Stimme für Chancengleichheit, Kirche und Chorsingen

Frau macht viel mehr als Medien

Viele im DJV kennen sie, und das nicht nur in Norddeutschland: Mechthild Mäsker, von Freunden und Bekannten kurz Meggie genannt, behält als Tagungsleitung bei den Bundesverbandstreffen auf dem Podium Nerven und Überblick, auch dann, wenn es im Plenum mal wieder hoch her geht. Mit dem Bundesfachausschuss Chancengleichheit, dessen langjährige Vorsitzende sie ist, hat sie Diskussionen angestoßen und Veranstaltungen organisiert, wie den alle zwei Jahre stattfindenden Journalistinnentag Frau Macht Medien. Sie ist promovierte Publizistin, bezeichnet sich selbst als „katholische Feministin" und eine, die gern mit vielen Bällen jongliert.

Wir treffen uns in einem Café in der Lübecker Altstadt, in fußläufiger Entfernung von Meggies Wohnung und ihrem Arbeitsplatz. Die gebürtige Emsländerin leitet seit Sommer 2006 das NDR-Regionalstudio Lübeck, das mit einem Team aus 20 festen und freien Mitarbeitern Beiträge aus dem südlichen Schleswig-Holstein für alle Radio-, Fernseh- und Online-Kanäle des NDR liefert. Ihr Job mache ihr viel Spaß und sei zugleich eine tägliche Herausforderung, sagt die Studioleiterin. Als mittlere Führungskraft in der „Sandwich-Position" zwischen der Chefetage des Senders und den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu agieren, sei nicht immer ganz einfach. Doch Meggie sieht die Dinge immer eher von der positiven Seite: „Ich gehe jeden Tag gern zur Arbeit, und meine Kolleginnen und Kollegen hier tun das hoffentlich auch."

Foto: Sabine Spatzek

Arbeitsplatz an der Trave: Meggie Mäsker leitet das Regionalstudio Lübeck des NDR in den „Media Docks", einem denkmalgeschützten Gebäudekomplex im Stadthafen mit Blick auf das Weltkulturerbe Lübecker Altstadt

Bevor sie nach Lübeck kam, arbeitete die vielseitige Journalistin fast zehn Jahre lang in verschiedenen Funktionen im NDR-Landesfunkhaus in Kiel, zuletzt als landespolitische Fernsehredakteurin. „Nach Schleswig-Holstein bin ich 1991 als katholische Medienreferentin und Kirchenredakteurin für das Bistum Osnabrück gekommen. Teil dieses Jobs war es, für das Kirchenprogramm des damals noch jungen Privatsenders Radio Schleswig-Holstein Beiträge zuzuliefern, auch für Live-Sendungen." Nach einem dreiviertel Jahr wechselte sie ganz zu R.SH, berichtete als landespolitische Korrespondentin unter anderem über die „Schubladenaffäre" um Engholm, Pfeiffer und Barschel – eine politisch äußerst spannende Zeit. Später wurde sie Referentin des Programmdirektors, bevor sie im Juli 1997 erneut zur Fernsehredakteurin umsattelte, bei Sat.1 Nord anheuerte und 1998 schließlich beim NDR, zunächst wieder im Ressort Landespolitik.

Parallel dazu liefen Lehrtätigkeiten zum Beispiel bei der Bundespolizei und im DJV-Bildungswerk sowie Moderationsjobs – und die ehrenamtliche Arbeit für den DJV. Mehrere Jahre lang war Mechthild Mäsker im Landesvorstand in Schleswig-Holstein aktiv, zeitweilig war sie zweite Vorsitzende auf Bundesebene. Mehr als alles andere verbindet sich ihr Name und ihr Gesicht aber mit dem Thema Chancengleichheit beziehungsweise dem Fachausschuss, der sich dieses Ziel auf die Fahnen geschrieben hat. Das besondere Interesse für das Gender-Thema liege bei ihr zum einen im Familiären begründet, zum anderen sei es während des Studiums in den 1980er-Jahren an der Uni in Münster geprägt worden. „Ich bin mit vier Geschwistern auf dem Land groß geworden – übrigens auf Plattdeutsch, was im NDR eine durchaus gern gesehene Qualifikation ist. Meine Familie führte den Dorfkrug, einen Großbetrieb, in dem vor allem meine Mutter, Tanten und Großtanten das Sagen hatten."

Im Publizistik-, Soziologie- und Germanistik-Studium in Münster beschäftigte sie sich wissenschaftlich mit der Gender-Thematik, „mich hat besonders die sprachliche Dimension interessiert". Nach dem Einstieg in den Beruf wurde es dann wieder sehr konkret: „Ich habe immer wieder erlebt, dass Frauen und Männer in ihren Leistungen mit zweierlei Maß gemessen werden." Krasses Beispiel aus der aktuellen Weltpolitik: „Donald Trump kommt als Mann mit allem durch, was bei einer Frau undenkbar wäre." In die USA hat Meggie viele Kontakte: Seit 2005 ist sie European Coordinator für den German Marshall Fund of the United States und organisiert das Programm für die Besuche junger amerikanischer Führungskräfte in Kiel und Lübeck. Auch ein Ehrenamt. Genauso wie ihr Engagement in der katholischen Lübecker Pfarrei Propstei Herz Jesu, die durch die „Lübecker Märtyrer" überregional bekannt ist. Sie macht dort Öffentlichkeitsarbeit und füttert mit einem anderen Ehrenamtler zusammen einen eigenen YouTube-Kanal (www.youtube.com/user/HerzJesuLuebeck). Sonntagmorgen in den Gottesdienst zu gehen sei eine wichtige Erdung, sagt sie. „Ich kann in mich gehen, die Woche Revue passieren lassen." Die christlichen Grundwerte seien für sie eine wichtige Lebensbasis. Die Freundschaften in der Gemeinde tragen dazu bei, dass sie sich in Lübeck und seiner von Kirchen geprägten Weltkulturerbe-Altstadt zu Hause fühlt.

Meggie Mäskers größte Leidenschaft ist jedoch das Singen. „Unglaublich, welche Energie dabei freigesetzt wird." Sie singt im Chor ihrer Pfarrgemeinde Herz Jesu und hat einen Folk- und Gospel-Projektchor mitgegründet, der regelmäßig Workshops in Norddeutschland veranstaltet (www.chor-crowding.com). Wie ihr Engagement für den DJV künftig aussehen wird, ist momentan unklar. Nach dem Bundesverbandstag im November schien zunächst absehbar, dass der Fachausschuss Chancengleichheit in eine Kommission umgewandelt werden würde. „Inzwischen hat uns der Bundesvorstand mitgeteilt, dass die Fachausschüsse Chancengleichheit und Europa beibehalten und mit je acht Mitgliedern besetzt werden sollen." Vormerken sollte frau sich das nächste Frau Macht Medien-Treffen – es findet im März 2018 in Köln statt. Eine Veranstaltung, in der Journalistinnen ganz unter sich sind. „Jede, die mal dort war, weiß, dass das einen riesigen Unterschied macht."

Sabine Spatzek

Scribershub – das neue Portal für Schreiber

Autoren suchen und finden

Die Idee der Scribershub-Gründerin Sabine Fäth ist denkbar einfach: Sie hat das Ziel, freie Schreiber mit potentiellen Auftraggebern zusammenzubringen. Für Freiberufler kostet das Präsentationsangebot nichts, und das Portal ist so einfach aufgebaut, dass ein Nachmittag reicht, um sich mit Arbeitsproben, Referenzen und auch mit Themenvorschlägen darzustellen. Die Auftraggeber zahlen nach Umfang, weniger, wenn sie nur mal einen Tag in die Angebote reinschnuppern wollen und mehr, wenn sie den Zugang auch länger buchen, um geeignete Autoren für ein Projekt zu finden. 15 Jahre lang war Fäth als Chefredakteurin für Frauenmagazine tätig und weiß daher, was potentielle Auftraggeber suchen. Je nach Anfrage schlägt sie denen zwei bis drei Schreiber vor. Seit dem Start im Herbst präsentierten sich Anfang Dezember schon 600 verifizierte Schreiber auf dem Portal Scribershub – The Write Choice. Ob Sie nun Freelancer oder Auftraggeber sind, am besten schauen Sie mal rein und machen sich unter www.scribershub.com selbst ein Bild. **Marina Friedt**

Foto: Janna Tode

Ex-Für Sie-Chefredakteurin Sabine Fäth hat das Portal Scribershub gegründet

Bewerbung läuft

Deutschsprachiger Studiengang in Riga

In Riga berufsbegleitend studieren und in vier Semestern einen Master in internationalem Medien- und Kulturmanagement erwerben? Die lettische Kulturakademie in Riga bietet diese Möglichkeit. Die Bewerbung für den zehnten Jahrgang des deutschsprachigen Studienganges läuft. Leiter des Programms ist der ehemalige Hamburger Beiersdorf-Sprecher Klaus Peter Nebel, der auch Mitglied im DJV Hamburg ist. Für Auskünfte über das Studium, das am 1. September 2017 beginnt und pro Semester 850 Euro kostet, steht Professor Nebel telefonisch unter 040/86 75 24 oder 0172/459 1551 sowie per E-Mail unter gpnebel@t-online.de zur Verfügung. Voraussetzung ist ein Bachelor oder gleichwertiger akademischer Abschluss. Die Möglichkeit einer anschließenden Promotion besteht ebenfalls. Nähere Informationen zum Studienaufbau, zu den Lehrenden und zur Lettischen Kulturakademie sind unter www.kulturmedien-riga.de abrufbar. **red**

Polizei verwehrt Medienvertretern in Kiel Zutritt zum Geschehen

Filmen von Einsatzkräften verboten?

Dürfen Polizei- und Spezialeinsatzkräfte bei Einsätzen fotografiert und gefilmt werden? Diese Frage wurde kürzlich für Bildjournalisten in Kiel aktuell. Der Kampfmittelräumdienst durchsuchte drei Schulen, die wegen einer akuten Bedrohung geräumt worden waren. An einer wurden die Medienvertreter aufgefordert, den Bürgersteig vor der Schule zu räumen und hinter eine „virtuelle" Absperrung zu gehen, während Passanten diese ungehindert passieren durften. Der Kampfmittelräumdienst wolle (grundsätzlich) nicht bei seiner Arbeit gefilmt werden, hieß es. War diese Anordnung rechtmäßig? „Das Fotografieren und Filmen polizeilicher Einsätze unterliegt grundsätzlich keinen rechtlichen Schranken. Auch das Filmen und Fotografieren einzelner oder mehrerer Polizeibeamter ist bei aufsehenerregenden Einsätzen im Allgemeinen zulässig….", heißt es in Ziffer 9 der „Verhaltensgrundsätze für Presse/Rundfunk und Polizei zur Vermeidung von Behinderungen bei der Durchführung polizeilicher Aufgaben und der Ausübung der freien Berichterstattung" von 1993. Das Recht am eigenen Bild gilt zwar auch für Polizeibeamte, eine Einwilligung zur Verbreitung von Bildern eines Einsatzes ist jedoch nicht erforderlich, wenn die Aufnahmen bloß das Geschehen wiedergeben. Die Herstellung und Verbreitung von Porträtaufnahmen einzelner, am Einsatz beteiligter Beamter gilt dagegen in der Regel als unzulässig. Dies kann jedoch anders sein, wenn es sich – wie in Kiel – um ein zeitgeschichtliches Ereignis von (lokaler) Bedeutung handelt. Es muss abgewogen werden zwischen den berechtigten Interessen des Abgebildeten und der Pressefreiheit.
Im Kieler Fall gab es aus DJV-Sicht keinen rechtmäßigen Grund, Filmaufnahmen zu untersagen: An den beiden anderen Schulen wurden die Medienvertreter nicht an der Berichterstattung gehindert. Der DJV setzt sich weiter dafür ein, dass Journalisten ungehindert ihrer Arbeit nach den oben zitierten Grundsätzen nachgehen können. **Bettina Neitzel**

Collage: Rainer Mersmann

Ein Kieler Fall sorgte überregional für Aufmerksamkeit

Gemeinsame Vergütungsregeln

Bundesgerichtshof kassiert Urteil

Manchmal hilft der lange Atem: Ein freier Sportjournalist hatte für die Potsdamer Neuesten Nachrichten (PNN) von Februar 2010 bis Mitte Mai 2011 genau 275 Artikel verfasst. Er erhielt ein Anstrichhonorar in Höhe von 40 Cent pro Zeile. Nach den Gemeinsamen Vergütungsregeln für Tageszeitungen (GVR) hätten 55 Cent bezahlt werden müssen. Der Sportjournalist berief sich auf sein Recht auf Zahlung eines angemessenen Honorars gemäß Paragraf 32 Urheberrechtsgesetz (UrhG) und erhob Klage vor dem Landgericht in Potsdam. Das wies die Klage ab. Auch das Berufungsverfahren vor dem Brandenburgischen Oberlandesgericht (OLG) führte nicht zum Erfolg. Das Kernargument: Die Vergütungsregeln seien weder direkt noch indirekt (indiziell) anwendbar. Zwar seien die GVR zwischen dem Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger (BDZV) einerseits und dem DJV und Verdi verhandelt und abgeschlossen worden. Der BDZV habe aber lediglich als bevollmächtigter Vertreter der westdeutschen Verleger verhandelt. Daher sei der Verlegerverband im Sinne des Gesetzes nicht repräsentativ. In den Verhandlungen seien auch die Besonderheiten des ostdeutschen Zeitungsmarktes nicht berücksichtigt worden. Deshalb könnten die Vergütungsregeln bei der Bestimmung des angemessenen Honorars auch nicht indiziell herangezogen werden. Der Kläger zeigte Ausdauer und brachte den Fall mit dem Rechtsschutz des DJV via Revision zum Bundesgerichtshof (BGH). Und der BGH kam jetzt zu einer bemerkenswerten Entscheidung. Das OLG-Urteil wurde aufgehoben und die Sache zurückverwiesen. Begründung: „Nach diesen Maßstäben scheidet eine vom Berufungsgericht angestellte formale Betrachtung dahingehend aus, dass gemeinsame Vergütungsregeln mit bundesweiter Bedeutung allein durch bundesweit tätige Vereinigungen abgeschlossen werden und regional tätige Verbände nur im Hinblick auf ihr Regionalgebiet repräsentativ sein können… Die Revision rügt mit Recht, das Berufungsgericht habe solche relevanten regionalen Besonderheiten zwar angenommen, insoweit aber keine nachvollziehbaren Feststellungen getroffen." Damit hat der BGH klar gemacht, dass allein der Umstand, dass die ostdeutschen Zeitungsverleger den BDZV nicht bevollmächtigt haben, die Anwendbarkeit der GVR nicht ausschließt. **Stefan Endter**

Außerordentliche Mitgliederversammlung in München

VG Wort: Vorläufiger Verteilungsplan gestoppt

Am Ende der außerordentlichen Mitgliederversammlung der VG Wort am 26. November wurden Erinnerungen ans EM-Halbfinale 2012 zwischen Deutschland und Italien wach, als der Bundestag innerhalb von nur 57 Sekunden ein neues Meldegesetz inklusive Beratungen und Abstimmung auf den Weg brachte – während seinerzeit der Ausverkauf des Datenschutzes beschlossen wurde, waren gerade mal einige Dutzend der insgesamt 630 Parlamentarier im Saal. Im Falle der VG Wort nutzte eine Minderheit rund um die Freischreiber den zum Schluss der Versammlung immer leerer werdenden Saal, den vorläufigen Verteilungsplan zu stoppen.

Doch der Reihe nach. Mit einem Urteil des Bundesgerichtshofes, erstritten im vorigen Jahr von dem Juristen und Autor Martin Vogel, wurde die Verlegerbeteiligung bei der Ausschüttung von Tantiemen gekippt. Insbesondere Mitglieder aus dem Kreis der Freischreiber feierten das auf den ersten Blick für Autoren positiv scheinende, auf den zweiten Blick gar nicht so autorenfreundliche Urteil. Statt konstruktiv darüber zu beraten, wie dreistellige Millionenbeträge nun sinnvoll an die Wahrnehmungsberechtigten ausgeschüttet werden können, folgte auf der Mitgliederversammlung im September ein Eklat. Die Kritiker stoppten den Verteilungsplan und damit den Geldsegen für mehr als 180.000 Autoren. Wer genauer hinsieht, stellt übrigens fest, wie kurzsichtig die von den Freischreibern propagierte Betrachtungsweise „100 Prozent für die Autoren" ist: Wenn Autoren und Verleger nicht mehr gemeinsame Sache machen, wird der Anteil für Autoren langfristig vermutlich eher kleiner (die NORDSPITZE berichtete in der Juli- und Oktoberausgabe 2016).

Foto: Claudia Piuntek

Ulf J. Froitzheim, seit 2003 im Verwaltungsrat der VG Wort engagiert, setzte sich in München – allerdings vergebens – für eine konstruktive Debatte ein

Dabei geht es um viel Geld, die Konten der VG Wort sind prall gefüllt. Allein im Jahr 2016 nahm die Verwertungsgesellschaft bis zu 190 Millionen Euro ein, erklärte Geschäftsführer Robert Staats auf der außerordentlichen Mitgliederversammlung in München. Um die VG Wort wieder handlungsfähig zu machen und dieses Geld zügig verteilen zu können, waren zahlreiche Mitglieder und Delegierte angereist – auch aus dem Kreis derer, die konstruktive Lösungen anstreben. Die Mehrheit der Mitgliederversammlung, inklusive der zerstrittenen Berufsgruppe 2, beschloss einen Korrektur-Verteilungsplan, der nun endlich die Ausschüttungen der Jahre 2012 bis 2015 möglich macht. Deadline für die Auszahlungen ist der 31. Dezember 2017. Mehrheiten fanden sich auch für einige Satzungsänderungen, die aufgrund gesetzlicher Vorgaben zwingend notwendig sind.

Während der Marathonsitzung zeigte sich immer wieder, wie der – zugegebenermaßen verständliche – Groll einiger Journalisten (meist aus dem Kreis der Freischreiber) gegen Presseverlage das System VG Wort auf lange Sicht zerstören könnte. Ein System, das beispielsweise bei der Ermittlung publizierter Artikel im Internet auf die Zusammenarbeit von Autoren und Verlagen angewiesen ist, damit überhaupt Tantiemen ausgeschüttet werden können. Während Buchautoren immer wieder die meist gute Zusammenarbeit mit ihren Verlagen betonten und langjährige Mitglieder der VG Wort darauf hinwiesen, dass Autoren mit einer Verwertungsgesellschaft ohne Verlegerbeteiligung schon einmal baden gegangen sind, nutzten die Kritiker den nach zermürbenden Diskussionen halbleeren Saal am Ende dann doch noch für eine grundlegende Blockade: Die gesetzlich erforderliche Änderung des vorläufigen Verteilungsplans fand nicht die nötige Zweidrittelmehrheit. Damit ist eine rechtliche Lücke entstanden, die allerdings durch gesetzlichen Regelungen – zumindest vorübergehend – geschlossen werden kann. Am 18. März tagt die Mitgliederversammlung wieder in München. Es wäre wünschenswert, dass die anwesenden Mitglieder dieses Mal mehr Durchhaltevermögen mitbringen, damit eine Minderheit unbelehrbarer Kritiker die Zukunft der seit 59 Jahren konstruktiv zusammenarbeitenden Verwertungsgesellschaft nicht länger aufs Spiel setzen kann. Das im fast leeren Parlament verabschiedete, umstrittene 57-Sekunden-Meldegesetz löste seinerzeit übrigens eine öffentliche Empörungswelle aus und wurde nach drei Monaten vom Bundesrat gestoppt.

Claudia Piuntek ist Delegierte der Wahrnehmungsberechtigten in der Berufsgruppe 2

Mitglied werden und mitreden

Von den mehr als 180.000 Wahrnehmungsberechtigten der VG Wort in der Gruppe der Autoren sind nur rund 700 Mitglieder. Wer die derzeit anstehenden, für die Zukunft der VG Wort bedeutsamen Entscheidungen mit treffen will, sollte jetzt Mitglied werden. In den üblicherweise in München oder Berlin stattfindenden Mitgliederversammlungen haben lediglich Mitglieder und gewählte Delegierte der Wahrnehmungsberechtigten eine Stimme. Bei Vorlage von schriftlichen Vollmachten durften anwesende Mitglieder das Stimmrecht bisher für bis zu zwei weitere Mitglieder, zukünftig für bis zu zehn ausüben. Wer Mitglied der VG Wort werden will, muss seit mindestens drei Jahren Wahrnehmungsberechtigter sein und im Schnitt mindestens 400 Euro Tantiemen pro Jahr erhalten haben. Die jährliche Gebühr für die Mitgliedschaft beträgt zehn Euro, die einmalige Aufnahmegebühr fünf Euro. Journalisten und Autoren gehören mit Übersetzern von Sachliteratur der Berufsgruppe 2 an. **cp**

DJV Schleswig-Holstein

Fuß fassen im Journalismus – aber wie?

Das Volontariat ist beendet und keine feste Stelle in Sicht, der Vertrag als Jungredakteur ist nach nur einem Jahr ausgelaufen… Viele junge Journalistinnen und Journalisten streben nun in die Selbständigkeit. Wertvolle Tipps bekommen sie von Kolleginnen und Kollegen, die schon als Freie erfolgreich sind, bei einem Workshop-Tag am 18. Februar in Hamburg. Unter der Überschrift „Selbständigkeit als Perspektive – Online und Print, Ideen mit Zukunft" laden der DJV Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Mecklenburg-Vorpommern gemeinsam ins Instituto Cervantes im Chilehaus ein.

Mit dabei sind Christoph Karrasch (Reisejournalist für Print, Online und Video, Ulrike Klode (freie Onlinejournalistin, Bloggerin und Dozentin) und Michael Hirschler, Referent für Freie beim DJV-Bundesverband, der unter anderem erläutert, welche Steuerfallen es gibt und wie sie zu vermeiden sind.

Der Workshop-Tag geht von 10.30 Uhr bis 17 Uhr und kostet für DJV-Mitglieder 29 Euro, für Nichtmitglieder 69 Euro. Verbindliche Anmeldung bis zum 15. Januar unter www.djv-sh.de oder unter Telefon 0431 / 95886.

red

Foto: Thomas Niemann

Christoph Karrasch hat seine Leidenschaft für das Reisen zum Beruf gemacht. Der freie Journalist aus Kiel ist unter anderem für Geo.de und N24 unterwegs, bloggt und ist Buchautor („#10Tage – in zehn Tagen um die Welt")

Foto: Ralf Sander

Ulrike Klode, Onlinejournalistin und früher bei stern.de, hat sich auf „Serienkram" im Fernsehen und Innovationsmanagement in den Medien spezialisiert

Fotos: marcus schmidt

DJV Hamburg

Fotografen besuchten Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung

„Hamburg auf ein neues Level katapultiert", fasst Lukas Kirchner vom Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung das zusammen, wovon sich Fotografen des DJV am 23. November in Finkenwerder ein Bild machen konnten. Ein Ziel, das auch Mitglieder des Arbeitskreises Bildjournalistinnen und -journalisten verfolgen – in ihren Redaktionen und Verlagen. Zwischen Airbus und Elbufer bekamen Mitglieder des Hamburger DJV Einblicke in teils noch geheime Zukunftswerkstätten.

Etwa 300 feste und freie Mitarbeiter entwickeln dort vollautomatische Markierungen, die jeden Koffer wiederfinden und ankommen lassen. Kleinere und trotzdem bequeme Sitze, Laser, die eine Flugzeughaut härten und Flugzeugteile, die im Drucker wachsen. In klinisch sauberen Hallen stehen dafür Flugzeugrümpfe und Arbeitsflächen bereit. Computer der nächsten Generation, Hörsäle fürs Netzwerken unter Büro-Nachbarn, rund um die Labore angelegt, bringen Airbus, Zulieferer, Kunden und Forschungsanstalten zusammen.

Ein optischer Höhepunkt für die anwesenden Fotografen: Auf einer 100.000-Euro-Mattscheibe sehen, greifen und verschieben Entwickler neue Produkte räumlich. Aufwendige 3D-Brillen und Sensoren, die jede Position und Gesten der Benutzer deuten, machen diese zum Teil des Gezeigten. Was es hier nicht oder nur zeitweise gibt: echte Flugzeuge und Fertigungsstätten. Die stehen in der Nachbarschaft bei Airbus. Hamburgs „Silicon Valley für Fliegerei" ist dank Airbus, Forschung und Zulieferer, der größte Standort der Luftfahrt-Industrie im Lande. Das, was Seattle mit Boeing für die USA ist. Die Hansestadt hält mit Airbus-Partner Toulouse die Nummer zwei der Weltrangliste im zivilen Flugzeugbau und verfügt ganz nebenbei über den wahrscheinlich schönsten Flughafen Deutschlands – mit der hochwertigen Lufthansa-Werft. Jede Menge Stoff und fotogene Kulissen für aufregende Geschichten! Der Arbeitskreis Bildjournalistinnen und -journalisten dient vor allem dem Informationsaustausch über den Arbeitsalltag der Pressefotografen. Weiter bietet die Doppelspitze mit Christina Czybik und Ibrahim Ot Veranstaltungen an – meist in Zusammenarbeit mit anderen Arbeitskreisen wie den Freien und dem AK Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Diesen Sprung über die Elbe hatte noch ihr Vorgänger Nils Bahnsen vorbereitet.

Marcus Schmidt

Überflieger beim ZAV: Der Arbeitskreis der Bildjournalistinnen und -journalisten macht sich ein Bild vom Zentrum für Angewandte Luftfahrtforschung, ZAL. Miriam-Joana Wagner und Lukas Kirchner (3. u. 4. v.l.) beantworten geduldig alle Fragen. Christina Czybik (2.v.r.) und Ibrahim Ot (4.v.r) haben gemeinsam mit ihrem Vorgänger Nils Bahnsen (3.v.r.) den Ausflug nach Finkenwerder startklar gemacht.

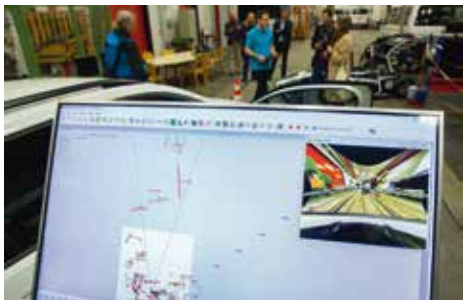
DJV Hamburg

Blick in die Zukunft der Digitalisierung

In der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) bekamen Journalistinnen und Journalisten des DJV am 30. November einen Eindruck davon, was angewandte Wissenschaft heißt. Thomas Clemen, Prodekan der Fakultät Technik und Informatik, führte zusammen mit Christina Czybik (Arbeitskreis Foto) und Katharina Jeorgakopulos (Arbeitskreis Presse- und Öffentlichkeitsarbeit) durch vier Labore, stellte aktuelle Forschungsprojekte, Themen und interessante Motive vor.

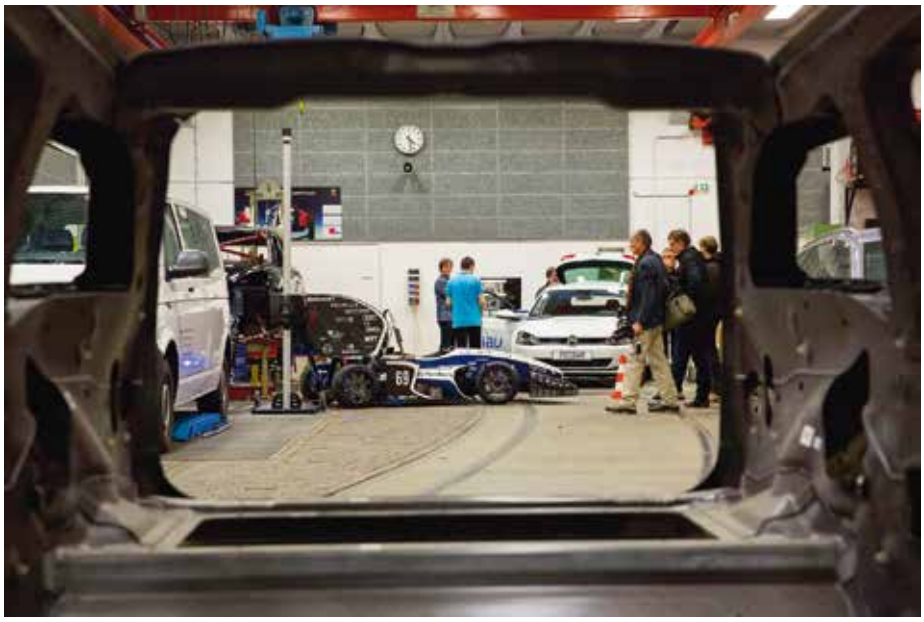
Den Anfang machte das Projekt CoRE von Franz Korf, das die schnelle und sichere Datenübertragung über Ethernet bei zahlreichen Assistenzsystemen in Fahrzeugen erforscht. Wolfgang Fervers präsentierte Rennwagen und die Werkstatt des studentischen HAW-Rennteams. Im Labor für nachhaltige Netze gab Rainer Schoenen Denkanstöße zur nachhaltigen Nutzung von Datenübertragungsnetzen: Müsste die Technik so häufig erneuert werden, wenn man effizienter mit der vorhandenen umgehen würde? Um Effizienz ging es auch bei der Batteriegrundlagenforschung im Team von Ragmar Riemschneider. Ihm gelang ein dauerhafter Blick in Akkus, erstmals konnten Lade- und Entladeeffekte in Lithiumakkus überhaupt sichtbar gemacht werden; ein Schritt in Richtung einer zuverlässigeren Batterieüberwachung in Elektrofahrzeugen. Einen Blick in eine völlig andere Welt warfen die Besucher dann bei Kai von Luck im Creative Space for Technical Innovations. Hier stellt die HAW Hamburg gemeinsam mit der Wirtschaftsbehörde unter anderem jungen Kreativen hochwertige Technik wie Virtual-Reality-Räume bereit, die sich kleine studentische Start-ups sonst nicht leisten könnten. Junge Gründer entwickeln und erproben dort Innovationen. Zum Abschluss wurde aus dem Rundgang eine Rundfahrt: Im autonom gesteuerten Versuchsfahrzeug des CoRE-Projekts ging es durch den Hamburger Stadtverkehr.

Moritz Heitmann



Die störungsfreie Vernetzung von Assistenzsystemen beim fahrerlosen Fahren ist das Ziel des Forschungsprojekts CoRE (Communication over Real-Time Ethernet)

Wolfgang Fervers erklärt den DJV-Journalisten die Philosophie des studentischen Rennteams HAWKS



In der Fahrzeughalle des HAW-Departments Fahrzeugtechnik und Flugzeugbau befinden sich viele Prüfstände für ein angewandtes Studium

Fotos: Christina Czybik

DJV Hamburg

Terminübersicht 2017

Auch 2017 können sich DJV-Mitglieder auf viele interessante, informative und inspirierende Treffen freuen. Hier kommt eine erste Terminübersicht:

Sonnabend, 28. Januar, 18.30 Uhr
Atlantic Hotel Kempinski
68. Hamburger Presseball/Überreichung des Erich-Klabunde-Preises 2017 (siehe Seite 14)

Freitag, 17. Februar, 10 bis 18 Uhr
Ort wird noch bekanntgegeben
Kurs: Mobile Reporting I für iPhone und Android

Mittwoch, 22. März, 19 Uhr
Geschäftsstelle DJV Hamburg
Neumitgliedertreffen – für alle Mitglieder, die dem DJV Hamburg seit März 2016 angehören

Dienstag, 25. April, 19 Uhr
Madison Hotel Hamburg
Mitgliederversammlung

Mittwoch, 26. April, 19 Uhr
Geschäftsstelle DJV Hamburg
Mentoring-Programm: Abschied Jahrgang 2016/Auftakt Jahrgang 2017

Freitag, 5. Mai, 10 bis 18 Uhr
Ort wird noch bekanntgegeben
Kurs: Mobile Reporting II für iPhone und Android (Vertiefungskurs)

Donnerstag, 15. Juni, 10 bis 18 Uhr
Instituto Cervantes
10. Netzwerktag für Freie: „gute Geschichte – gut erzählt“

Montag, 17. Juli
Ausschreibungsbeginn Erich-Klabunde-Preis 2018

Mittwoch, 23. August, 18.30 Uhr
Gästehaus der Universität Hamburg
Mitgliederversammlung

Montag, 2. Oktober
Einsendeschluss Erich-Klabunde-Preis 2018

Sonntag, 5. November bis
Dienstag, 7. November
Maritim Hotel Würzburg
DJV Bundesverbandstag 2017

Dienstag, 14. November, 18.30 Uhr
Bacana Sportfrikadelle
Mentoring-Programm: Halbzeittreffen und Herbstfest

Donnerstag, 23. November
Bekanntgabe der Preisträgerin/des Preisträgers des Erich-Klabunde-Preises 2018

Wir kandidieren

Liste 3
DJV/DOV & friends

Für die Wahl zum Personalrat Hamburg im NDR treten auf der Liste DJV/DOV & friends 17 Kolleginnen und Kollegen aus Redaktionen, Chor und Orchester, Verwaltung und Technik gemeinsam an. Die Kandidatinnen und Kandidaten des DJV stellen wir Ihnen hier vor (nicht im Bild: Thomas Blume, Redakteur Nachrichten Hörfunk). Die Wahl findet 18. Januar (Lokstedt) und am 19. Januar (Rotherbaum) statt.

Bernd Nehls
Redakteur Programmredaktion Hörfunk

Norbert Illes
Redakteur ARD-aktuell

Sylvia Burian
Redakteurin ARD-aktuell

Martina Kipnis
Redakteurin NDR 90,3

Eberhard Kügler
Redakteur Politik & Gesellschaft

Susanne Gommert
Redakteurin Politik & Aktuelles

Stefan Rychlak
Redakteur ARD-aktuell

Fotos: Christina Czybik